



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)**

561 (2.12.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-277863](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-277863)



### Ein Aufruf von Schirachs

Die ganze Jugend ist Hitler-Jugend  
Berlin, 2. Dezember. (SB-Funk.)  
Der Reichsjugendführer erläßt folgenden Aufruf:

Der Führer, dessen Namen wir mit Stolz und Ehrfurcht tragen, hat soeben ein Gesetz unterschrieben, das uns für alle Zukunft mit seiner Person und seinem nationalsozialistischen Staat verknüpft.

Dankerküllten Herzens blicken wir auf ihn, der befohlen hat, daß alle deutsche Jugend in dem Geist erzogen werde, der unsere freiwillige Erziehungsgemeinschaft in schweren und guten Tagen erfüllt hat.

Die Sendung unserer 21 gefallenen Kameraden der „unsterblichen Gefolgschaft“ ist erfüllt: Die ganze deutsche Jugend ist Hitler-Jugend!

Es lebe der Führer!

gez.: Baldur von Schirach.

### „L 3“ Hindenburg in Südbrasilien

Triumphfahrt zum deutschen Siedlungsgebiet  
Sao Paulo, 2. Dezember.

Auf seiner ersten großen Rundfahrt über Südbrasilien fuhr das Luftschiff „Hindenburg“ nach dem Besuch von Sao Paulo zunächst die Küste entlang und traf dann in der Hauptstadt des Staates Santa Catharina, Florianopolis, ein, wo es trotz der vorgeschickten Abendstunden von der Bevölkerung durch Abbrennen von Feuerwerk und Raketen begrüßt wurde. Das Luftschiff kreuzte längere Zeit über der Stadt und setzte dann seine Reise nordwärts nach Itajaí fort. Mit der Morgendämmerung erreichte es das Gebiet der deutschen Siedlungen im Staate Santa Catharina. Kurz nach 5 Uhr grüßte die Fabriksirenen von Blumenau den deutschen Luftriesen. Die Bevölkerung hatte sich auf den Höhen versammelt und feierte den Besuch aus dem Deutschen Reich mit Böllerschüssen. Bei der Rückkehr an die Küste wurde Joinville überflogen, wo ebenfalls die Straßen und Hausdächer von der jubelnden, winkenden Bevölkerung dicht besetzt waren und wo auf dem Boden ausgedehnte Luftkreuzfahrten das Luftschiff grüßten.

Das Luftschiff setzte dann seine Fahrt längs der Küste nach Paranaguá fort, von wo aus anschließend die Stadt Curitiba besucht wurde.

### Täglich 100 Verkehrstote in USA

Die Unfallziffern steigen  
Washington, 2. Dezember.

Nach einer Aufstellung des Nationalen Sicherheitsrates kamen im Jahre 1936 in den Vereinigten Staaten 37.500 Personen durch Autounfälle ums Leben, also 500 mehr als im Vorjahre. Auf den Tag umgerechnet ergeben sich hierbei über 100 Tote. Der Nationale Sicherheitsrat mißt die Hauptursache an diesen traurigen Ziffern der Unachtsamkeit der Fußgänger bei.

In Reading im Staate Pennsylvania erlag gestern der bekannte deutsch-amerikanische Industrielle Gustav Oberländer, der Stifter des Oberländer-Fonds, im 69. Lebensjahre einem Herzschlag.

## Vorkämpfer für das Deutsche Theater

Zu Hans Knudsens 50. Geburtstag

Wer es unternimmt, die deutsche Theaterbetrachtung der letzten zwanzig Jahre zu würdigen, kann an Hans Knudsen nicht vorübergehen. Er ist von Beginn seiner Kunstbetrachtung an einer von denen gewesen, die die heute verwirklichte Wiedergeburt der verantwortungsbewussten Kunstwürdigung beispielhaft angeführt haben. In den Verfallsjahren, als sich die liberalistische Kritik jeder tiefen Einsicht und Sendung der deutschen Kunstbetrachtung entzog und in rein individualistischer Subjektivität die Kunstwürdigung zum Feinde der Kunst machte, hielt Hans Knudsen das Banner der stillen, bescheiden, dienenden, eigenschöpferischen und staatspolitisch bedingten Theaterbetrachtung hoch.

Am 2. Dezember 1886 wurde Hans Knudsen in Rosen geboren. Er besuchte das Marien-Gymnasium, das er 1905 mit dem Abitur verließ. Knudsen studierte dann vorwiegend an den Universitäten Berlin und Greifswald Germanistik und promovierte 1908 in Greifswald mit einer Arbeit über „Schiller und die Musik“. 1909 machte er das Staatsexamen und ließ sich 1911 fest in Berlin nieder.

Schon sehr bald wurde er ständiger kulturpolitischer Mitarbeiter führender wissenschaftlicher Fachzeitschriften und Tageszeitungen. Seine Leidenschaft galt der jungen Theaterwissenschaft. Als Theaterbesprecher setzte er sich früh für die jungen Dramatiker ein. 1912 schrieb Knudsen sein Buch über die „Hauptepochen der Geschichte des deutschen Theaters in Polen“, im gleichen Jahre ein Buch über Heinrich Wed, einen Dramatiker der Aftandzeit. Für Herman Stehr brach Knudsen früh eine Lauge. 1918 setzte er sich in einer Schrift „Der Dichter Hermann Burte“ für den damals verkannten Dramatiker leidenschaftlich ein. Für die Reich-Gesellschaft wurde eine grundlegende Statistik der Reich-Aufführungen zusammenge-

## Scharfe belgische Kammerdebatte

Der Kampf um die Militärvorlage / „Los von Frankreich“

Brüssel, 2. Dezember. (SB-Funk.)

In der belgischen Kammer ist augenblicklich eine lebhafte Aussprache über die Militärvorlage im Gang. Als einer der ersten Redner sprach der sozialdemokratische Abgeordnete Hubin, der Vorsitzende jenes gemischten Militärausschusses, der die jetzige Vorlage vorbereitet hat. Hubin wärmte wieder einmal die Frage von der „deutschen Gefahr“ auf und verfuhr dabei, das heutige belgische Verteidigungssystem zu rechtfertigen, das ausschließlich auf die Obergrenze abgestellt ist.

Hierüber kam es zu einer kurzen, aber heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Redner und dem Parteiführer der flämischen Katholiken, dem Abgeordneten van Cauwelaert. Ein anderer katolischer Abgeordneter, Vindevoogel, richtete an den marxistischen Abgeordneten die Frage, was denn zur Abwehr einer Gefahr aus flolider Richtung geschehen sei. Gegen diese nähere Frage alaunbte Camwelaert sich dadurch wehren zu können, daß er Deutschland „Eroberungsgefahr“ vorwarf.

### Ein eindringlicher Dorstoß

Im Namen des national-flämischen Bloß erklärte der Vorsitzende des flämischen Nationalverbandes, Abg. Stav de Clercq, daß seine Parteifreunde der Vorlage nicht zustimmen könnten, da die belgische Militärpolitik einseitig auf die militärischen Interessen Frankreichs abgestellt sei. Seit dem Abschluß des französisch-sowjetrusischen Paktcs, so führte de Clercq aus, werde Belgien aus südlicher Richtung bedroht. Der König habe in seiner Rede am 14.

Oktober unzweifelhaft den Grundsatz einer ehrlichen Neutralität aufgestellt. Entgegen diesem Grundsatz werde die belgische Militärpolitik aber heute noch von dem französisch-belgischen Militärabkommen bestimmt und gehe von der Behauptung aus, daß die Gefahr für Belgien ausschließlich aus dem Osten komme. Abg. de Clercq erklärte in diesem Zusammenhang, er wolle nicht weiter auf die Tatsache eingehen, daß ein Land wie Deutschland Vorsorge treffen müsse, wenn es sehr, daß zwei seiner Nachbarnstaaten, Frankreich und Belgien, ein Militärabkommen abgeschlossen hätten, und daß einer dieser Staaten, nämlich Belgien, auf Grund dieses Abkommens schwere Grenzbesetzungen errichte.

### Gegen die Militärvereinbarungen

Ausführlich ging der national-flämische Redner dann auf die zwischen Frankreich und Belgien bestehenden Militärvereinbarungen ein und stellte fest, es sei bewiesen, daß das Militärabkommen, auf dem auch die von der Regierung eingebrachte Vorlage beruhe, mit allen seinen Verpflichtungen und seinen Gefahren noch in Kraft sei. Das Fortbestehen der französisch-belgischen Generalkriegsvereinbarungen müsse im Auslande den Eindruck verstärken, daß Belgien nicht selbständig sei. Abg. de Clercq schloß seine Ausführungen unter dem Beifall der national-flämischen Abgeordneten mit dem Ruf: „Los von Frankreich!“

Aus der Rede, die dann der Vorsitzende der Rechtlichen Fraktion, der Abgeordnete Pierre Davy, hielt, geht hervor, daß die Rechten eine andere Haltung einnehmen. Sie wollen für die Militärvorlage stimmen.

## Ein Dampfer im Sturm gesunken

Wieder eine deutsche Seemannstragödie

Hamburg, 2. Dezember

Der deutsche Dampfer „Elsa“ ist im Oktan am Dienstag bei Vortum gesunken. Der Dampfer, der sich auf der Fahrt von Danzig nach Cherbourg befand, ist 849 Bruttoregistertonnen groß und wurde 1917 erbaut. Besizer des Schiffes ist der Kapitän Weitenborn. Zwei Mann der Besatzung sind von dem deutschen Dampfer „Lebensau“ gerettet worden. Das Schicksal der übrigen Männer der Besatzung ist noch unbekannt.

### Sturmschäden im Unterwesergebiet

Vor allem Ueberschwemmungen

Bremen, 2. Dezember

Der Sturm am Dienstag hat auf dem Feuer-Schiff „Nordornen“ einen Kettenbruch verursacht. Das Schiff, das deshalb seinen Liegeplatz verlassen mußte, hat in Bremerhaven eine Reserveliste an Bord genommen. Es wird heute nach Bremen fahren und dort im Dock der AG Weser einer eingehenden Besichtigung auf seine Seetüchtigkeit unterzogen werden.

Im übrigen hat der Sturm auch im ganzen Gebiet der Unterweser größere Schäden, besonders durch Ueberschwemmungen, angerichtet.

### Polen dankt deutschen Seeleuten

Danzig, 2. Dezember.

Der polnische Kriegsminister hat dem Kapitän des Danziger Dampfers „Falk“, Otto Morawski, für die Hilfeleistung bei der Bergung des Flugzeuges des tödlich abgestürzten Generals Orlicz-Dreszer eine goldene Uhr als Belohnung überreichen lassen. Auf der Innenseite der Uhr ist folgende Widmung eingraviert: „Dem Kapitän des „Falk“, Otto Morawski, für die Hilfeleistung bei der Bergung des Flugzeuges des Generals Orlicz-Dreszer am 16. Juli 1936. Der dankbare Kriegsminister.“

Die Besatzung des „Falk“ hat eine Geldspende erhalten. Dem Kapitän wurde durch den diplomatischen Vertreter der Republik Polens in Danzig, Minister Papce, die goldene Uhr überreicht, der gleichzeitig dem Direktor der Reichsflottilie die Geldspende für die Besatzung des „Falk“ ausschändigte.

hervorhob, wird die kulturpolitische Sendung Schlesiens, dem als Grenzland eine besondere kulturelle Sendung zukommt, von Seiten der Reichstheaterkammer noch mehr unterstützt werden als bisher. Im Frühjahr wird in Schlesien die erste Reichstheater-Festwoche der Wanderbühnen stattfinden. Ebenso werde eine Verlängerung der Spielzeit der Theater in Angriff genommen, um dem Bühnenkünstler die kulturelle Sicherheit für seine Arbeit zu geben.

### „Bürger Jourdain“ als Tanzkomödie

In der Berliner Staatsoper, die als Opern-Institut wie auch als Pflanzstätte des deutschen Theaterwesens einen besonderen Ruf hat, kam zum erstenmal die Tanzkomödie „Bürger Jourdain“ nach Moliere von Lizzy Maudrit mit der Musik von Richard Strauß zur Aufführung. Ursprünglich war die Musik mit der „Ariadne“ verknüpft, doch in dieser Form erwies sich die Oper nicht als lebensfähig. Erst als Orchester-Suite kam die Musik richtig zur Geltung. In neuer, künstlerischer Verkleidung, durch den Tanz, ist diese Folge kammermusikalischer Orchesterstücke, in denen Strauß im Stile Lullys, des großen französischen Barockmeisters, den klassischen Stoff des „Bürger als Edelmann“ illustriert und so den Geist einer vergangenen Stilperiode herausbeschwört, erfolgreich für die Bühne wiedergewonnen worden.

Das Bühnenbild Leo Pasetis, silbergrau getönt, zeigte das Innere des Palais, in dem der reich gewordene „Bürger Jourdain“ in selbsterfüllter Götterglorie schaltet, aber von der Jugend gewöhnlich wird. In einer lustig inszenierten Verkleidungskomödie übertrug ihn der Liebhaber seiner Tochter mit Hilfe eines wendigen Glückritters und einer schönen Witwe. Das neue Tanzspiel, in dem die tänzerische Garde der Staatsoper, u. a. Grita Lindner, Ilse Reubner, Hols Dahne, Robert Robst und Richard Sarkens, mitwirkte, fand begeisterte Zustimmung. Sie feierte sich noch bei der Follas „Dreispitz“, dem zweiten Werk des Abends, in dem sich Harald Kreuzberg, aber

### Ein Zwischenfall in Buenos Aires

Während der Roosevelt-Rede

Buenos Aires, 2. Dezember.

Während der Rede des Präsidenten Roosevelt auf dem Panamerikanischen Kongreß erhob sich auf einer Publikumstribüne ein Mann und schrie mit lauter Stimme: „Nieder mit dem Imperialismus!“ Der Störenfried wurde sofort verhaftet. Es ergab sich, daß es sich um den Sohn des argentinischen Präsidenten Justo, Tiborio Justo, handelte, der wegen seiner extremistischen Gesinnung aus Brasilien, wo er sich lange aufgehalten hat, ausgewiesen worden ist.

Nach der Beilegung des Zwischenfalls ergriß Präsident Justo das Wort. Er erklärte, daß die Panamerikanische Konferenz zur Erhaltung des Friedens nicht nur auf dem amerikanischen Kontinent sondern auch in der Alten Welt beitragen werde. Kein Land in Nord- oder Südamerika strebe Gebietsverweiterungen an. Der amerikanische Kontinent werde seine freiheitlichen Traditionen aufrechterhalten.

### Völkerbund bei Roosevelt unbeliebt

Buenos Aires, 2. Dezember.

Bei einer Unterredung, die Präsident Roosevelt am Dienstagmorgen mit Vertretern der argentinischen Presse führte, beantwortete Roosevelt die an ihn gerichtete Frage, ob ein Beitritt der Vereinigten Staaten zum Völkerbund möglich sei, mit einem kurzen Nein. Dagegen hielt der amerikanische Präsident die Möglichkeit der Bildung eines Bundes der amerikanischen Staaten nicht in Abrede.

### Das Moskauer Verfassungstheater

„Väterchen“ Stalin jubelt

Moskau, 2. Dezember

Auf dem Moskauer Räte-Kongreß wurde jetzt die sogenannte Aussprache über den Verfassungsentwurf für beendet erklärt, nachdem sie sich sechs Tage lang hingeschleppt hatte. Wie nicht anders zu erwarten, brachte diese Aussprache keine sachliche Erörterung über Gegenwortsätze, sondern erschöpfte sich in den üblichen Verherrlichungen des „Sowjetparadieses“, die durch ihre händliche Hervorhebung nicht an Ueberzeugungskraft gewinnen konnten. Selbstverständlich fehlte es auch nicht an friedlichen Ergebnissbeteuerungen für den „geliebten Vater“ Stalin und an heftigen Ausfällen gegen den „Faschismus“.

Der Verfassungsentwurf wurde schließlich vom Räte-Kongreß einstimmig angenommen. Einige von Stalin vorgeschlagene geringfügige Änderungen, die u. a. auch die Schaffung eines neuen Volkskommissariats für die Kriegsindustrie vorsehen, sollen in den nächsten Tagen von einer Sonderkommission bearbeitet und dann in die „Verfassung“ aufgenommen werden.

### Geheimpapiere

in London verschwunden

London, 2. Dezember.

Geheimpapiere, die das Luftfahrtministerium und ein Flugzeugwerk in Bristol betreffen, sind in London aus einem Privatwaggon gestohlen worden. Die Polizei hat sofort die Suche nach Tätern und Papieren aufgenommen. Bisher hat sie jedoch keinen Erfolg gehabt.

auch Manon Ehrhart und Bernhard Rosen stärkten Beifall holen konnten. Killee.

### Hannovers Oper ehrt Wolf-Ferrari

Das Opernhaus Hannover ehrt den deutsch-italienischen Komponisten Ermanno Wolf-Ferrari, dem hier seit Jahren eine besondere Pflanzstätte bereitet ist, aus Anlaß seines sechzigsten Geburtstages mit einer eindrucksvollen und von einem ausverkauften Hause begeistert aufgenommenen Neuaufführung seiner komischen Oper „Die kavalische Witwe“. Der Komponist, den der bekannte Münchner Dramaturg Dr. Ernst Stachi-München kürzlich in einem Aufsatz sehr zutreffend einen „Musiker-Philosophen der Armut“ genannt hat, spricht als Vorwort zu dieser Aufführung im Programmheft eine Meinung aus, die gerade in diesen Tagen von Interesse sein mag. Er sagt: „Ich bin der Ansicht, daß Musik ein etwas ist, das seine Worte erläutern können, und daß der Gedanke weder ihr Ursprung noch ihr Vermittler ist; das, was in Worten gesagt werden kann, sollen Worte sagen. In der Oper auch. Worte und Töne sagen nicht parallel, zweimal das gleiche, sondern jedes das, was das andere nicht kann. Musik denkt nicht, fühlt bloß; die Worte denken, Musik ist ganz Gegenwart, Worte vermitteln Vergangenes, Zukünftiges.“ — Das schöne, liebenswürdige Werk, das die alte Form der Buffo-Oper beschworen und sie mit neuem Geist erfüllt hat, erwartet sich viele neue Freunde. Prof. Rudolf Krafft war der musikalische und Dr. Hans Winkelmann der szenische Leiter.

Hanns Moseke.

### Der Negus a's Schriftsteller

Nach einer Meldung aus London beschäftigt sich der Negus gegenwärtig mit der Verfassung seiner Biographie. Er hat bereits Verhandlungen mit einer britisch-amerikanischen Verlegerfirma aufgenommen, die das Werk veröffentlichen will.

Mann  
Der  
Die Deu  
Wir  
— alle  
gendwe  
Ateliers  
Spielf  
genomme  
bezogen,  
wollten r  
Bremden  
Erst je  
erßen, da  
und ihre  
sche. Ar  
Anfang  
Handlun  
Von L  
einfacher,  
Drehbuch  
hatte, bel  
ger Uman  
panisch  
nicht Ge  
ber in G  
Zusamm  
haucht ve  
er alles,  
seiner ih  
Braut sa  
Seine M  
lorener  
nicht über  
den Krat  
ste der A  
kennt, wi  
sie ebenf  
Heimat.  
Dies l  
darstell  
echt wie  
den Japa  
Auf der  
Die er  
ter japan  
Havaf  
Frankrei  
Schaupie  
lung bede  
jähri gen,  
den soll,  
gen seht,  
Mab W  
dem Film  
Außerdem  
junge Des  
spielen lä  
jährige.  
„20 Pfu  
Die Au  
Freien Ho  
Ateliers  
Musik  
D  
Im Ni  
nalttheater  
Carl Cl  
des Tri  
Hollin-  
Gembalini  
das Gem  
dem Gem  
Klangwir  
Ton, der  
rauschende  
Karen Ar  
werden ih  
das Alleg  
sich zu se  
balo unu  
violine un  
reichern d  
werden ih  
Adagio m  
die dunkle  
kommen la  
sagt eigen  
träumeris  
er die dre  
sich auspre  
in großen  
vom Hans  
balos umf  
großartige  
Das W  
arbeit der  
dem begl  
Stadelman  
solo und  
eigentüm  
balos ja  
cata in  
Purcell (1  
lischen Ka  
seitigen

# „Monatelang belauerten wir den Vulkan“

## Der erste deutsch-japanische Gemeinschaftsfilm / Ein Mitarbeiter Fandts erzählt

Arnold Fand hat jetzt in Japan die Aufnahmen zum ersten deutsch-japanischen Gemeinschaftsfilm beendet. Er selbst weist zwar noch drüber; da aber einer seiner Mitarbeiter dieser Tage nach Berlin zurückgekehrt ist, hat ihn unser Sonderkorrespondent, ihm etwas von seinen Eindrücken zu erzählen.

### Die Deutschen zuerst

Wir kennen schon manche Filme aus Japan — allein, es waren entweder Filme, die in irgendwelchen europäischen oder amerikanischen Ateliers hergestellt waren, oder Kulturfilme. Spielfilme jedoch, die im Lande selbst aufgenommen wurden und ihren Stoff von dort bezogen, gab es bisher nicht. Denn die Japaner wollten nichts davon wissen, noch gestatteten sie Fremden, bei ihnen zu drehen.

Erst jetzt wurden sie anderer Meinung. Die ersten, denen sie das Filmen in ihrem Lande und ihren Ateliers erlaubten, waren Deutsche. Arnold Fand war dazu ausersehen, den Anfang zu machen.

### Handlung muß echt japanisch sein

Von Berlin aus schien seine Aufgabe weit einfacher, als sie es in Wirklichkeit war. Das Drehbuch, das sich Fand hier ausgearbeitet hatte, bedurfte drüber gründlicher, wochenlangender Umarbeitung, ehe es tatsächlich „echt japanisch“ war. Schon die Handlung durfte nichts Gefährliches an sich haben: ein Japaner, der in Europa studiert hat, vertiert beinahe den Zusammenhang mit seinem Vaterland. Angehaucht von westlichen Gedankengängen, vergißt er alles, was seinen Landsleuten teuer ist; mit seiner ihm seit früherer Jugend anverlobten Braut scheint ihn nichts mehr zu verbinden. Seine Angehörigen sind verzweifelt. Ein Verlorener... Das junge Mädchen vermeint es nicht überleben zu können; schon will sie sich in den Krater eines Vulkans stürzen — da ertretet sie der Freund. Und indem er ihre Liebe erkennt, wird er lebend; nun weiß er, daß er ohne sie ebenso wenig leben kann, wie ohne seine Heimat. Er wird Bauer...

Dies könnte vielleicht auch von Europäern dargestellt werden. Fand wollte jedoch alles so echt wie möglich haben, und so suchte er unter den Japanern geeignete Schauspieler.

### Auf der Suche nach Stars

Die erste Entdeckung: Kosugi, ein berühmter japanischer Schauspieler, dann Seshu Hayakawa, der bereits in Amerika und Frankreich gefilmt hat, einer der bekanntesten Schauspieler Japans — die größte Entdeckung bedeutete aber die Hara's, einer Sechzehnjährigen, die sich in dem Film so bewährt haben soll, daß man auf sie die gleichen Hoffnungen setzt, wie sie einst die Chinesin Anna May Wong erfüllte. Und auch die Musik zu dem Film schrieb ein Japaner: Yamada... Außerdem sei noch erwähnt, daß Fand eine junge Deutsche zum ersten Male eine Hauptrolle spielen läßt: Ruth Eweler, eine Achtzehnjährige.

### „20 Pfund haben wir abgenommen!“

Die Aufnahmen fanden, soweit es ging, im Freien statt, aber ein Teil mußte doch in den Ateliers und zwar in denen der J. D. Studio

in Kioto gedreht werden. Ausgezeichnete Ateliers; nur für Europäer nicht ohne weiteres benutzbar. Warum? Der Europäer ist nicht so wie der Japaner in der Lage, bei der hier üblichen Hitze zu arbeiten. Eine Durchschnittstemperatur von über 50 Grad ist wahrlich kein Vergnügen. Es blieb auch nicht „ohne Folgen“ für die Deutschen: nach Schluß der Aufnahmen konnten sie durchschnittlich eine Gewichtsbabnahme von rund 20 Pfund feststellen.

Den Japanern fällt es leichter; erstens, weil sie es gewohnt sind und zweitens, weil sie anders drehen als die Deutschen. Nicht so ausführlich und gründlich, wenn auch ihre Filme nicht weniger lang sind. Ja für unsere Verhältnisse

beinahe zu lang. Die Japaner nehmen ihre Stoffe fast ausschließlich aus der Geschichte, sie legen mehr Wert auf Epik als auf Dramatik — gerade im Gegensatz zu Europa und Amerika, wo der Filmbeisucher in erster Linie Spannung und Sensation verlangt.

Auch im Film hat sich der Japaner seine eigene Kultur bewahrt und sich kaum von außer-japanischen Anschauungen und Erfahrungen beeinflussen lassen. Ihn fesseln die (übrigens meist wunderbar fotografierten) Bilder aus seiner Vergangenheit — den Fremden vermögen sie natürlich nicht so viel zu geben, ein Grund mehr dafür, daß japanische Filme nie im Ausland anzutreffen sind. Erst jetzt soll sich das ändern, und Fand will ihnen dabei helfen.

## Schubert-Film besonders beliebt

Dabei nehmen die Japaner keineswegs alle Filme widerspruchlos hin. Im Gegenteil: sie sind sehr kritisch, den Ausländern gegenüber allerdings mehr als ihren eigenen Arbeitern. In der Mehrzahl bekommen sie naturgemäß amerikanische Filme zu sehen. Aber auch die deutschen Spielfilme werden ihnen gezeigt. Am meisten Anklang fand Billy Forst's Schubert-Film „Leise flühen meine Lieder“, der bei ihnen großes Entzücken hervorrief. Daneben folgten sich durch vor allem Filme mit guter, nach Möglichkeit sogar klassischer Musik, die die Japaner gerade bei den Deutschen so überaus zu schätzen pflegen.

### Der Vulkan streift

Fand drehte aber auch viel im Lande selbst. Nicht immer ohne Schwierigkeiten. Die Szene z. B., in der sich das junge Mädchen in den Vulkan stürzen will, ist keine Atelierräufnahme. Es wurde vielmehr ein Operateur damit beauftragt, auf den Ausbruch des Vulkans zu warten und ihn im Film festzuhalten. Doch er hatte wenig Glück: der Vulkan blieb fast ein Dreivierteljahr unbeweglich. Erst nach acht Mo-

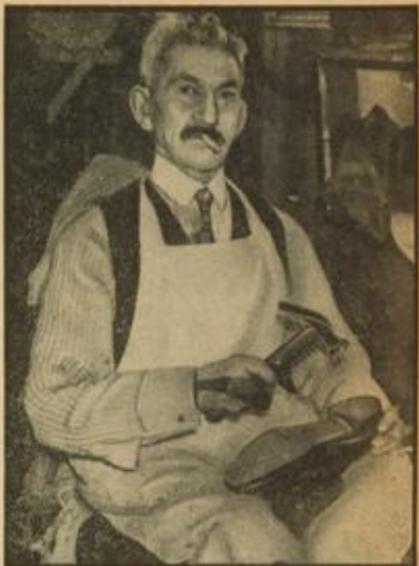
naten belohnte er die Geduld, und nun, gerade als Fand mit seinen Leuten hinkam, brach er in einem Nuhe aus, wie man sich ihn nicht besser wünschen konnte. Die Hauptscene des Films konnte gedreht werden, daß es eine wahre Lust war.

### „Händchen“ wird Filmschauspieler

Fand hat auf seiner Reise noch einen Schauspieler entdeckt, den er sich sogar von Berlin mitgebracht hatte: seinen 1 1/2 Jahre alten Sohn. Der kleine Anrijs löste seine Aufgabe so reizend, so natürlich, daß alle, die den Kurzfilm „Händchen in Japan“ sahen, ganz begeistert davon waren — und Fand veranlaßt wurde, noch mehr mit ihm zu drehen. Man kann sich auch vorstellen, wie das wirkt, wenn sich Händchen das große Schiff ansieht oder durch einen Garten wandelt, in dem Zwergebäume blühen und Nehe mit ihm spielen und kleine Weißhaarschülerinnen ihn begleiten. Wie ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht. Fand soll sich beinahe geärgert haben, daß er mit diesem „Star“ nicht einen abendfüllenden Film drehen konnte.



Der Führer empfing BDM-Führerinnen. In der Reichskanzlei empfing der Führer die Obergruppenführerinnen und Referentinnen der Reichsjugendführung, die ihm vom Reichsjugendführer vorgestellt wurden. Unsere Aufnahme zeigt den Führer im Gespräch mit Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Gauverbandsführerin Trude Mohr.



Er will die Milliarden des Kanonenkönigs erben. Hyram Barnatt Zaharoff, ein 67jähriger Schuhmacher aus Süd-Kensington (London), will durch Beibringen von Dokumenten beweisen, daß er der rechtmäßige Sohn des kürzlich verstorbenen Sir Basil Zaharoff ist, und erhebt Anspruch auf das hinterlassene Vermögen des Kanonenkönigs.

## Ein Mord am Wedding in Berlin

### Leiche eines Zapfers aufgefunden

Berlin, 2. Dezember.

Auf dem Hofe eines Grundstücks am Wedding wurde in der letzten Nacht die Leiche des 39jährigen Zapfers Eduard Daudert aus der Chausseestraße, die am Kopfe schwere Stichwunden aufwies, gefunden. Die Mordkommission stellte fest, daß der Mann nicht auf dem Hofe ums Leben gekommen ist, sondern erst nach seinem Tode, der gewaltsam herbeigeführt sein muß, dorthin geschafft worden ist, um das Verbrechen zu vertuschen. Obgleich sich bei dem Toten außer einer leeren Geldtasche und etwas Kleingeld nichts finden ließ, gelang es der Mordkommission nach kurzer Zeit, ihn zu identifizieren. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß Daudert, der in einem Lokal als Zapfer beschäftigt war, wie üblich an seinem dienstfreien Abend mehrere in der Nähe gelegene Lokale besucht hatte. Ueber die weitere Vorgeschichte der Mordtat herrscht noch Unklarheit.

## Der Milchpreis in Paris steigt erneut

Paris, 2. Dezember.

Der Milchpreis wird in Paris vom 5. Dezember ab von 1,40 Francs für den Liter auf 1,50 Francs für den Liter erhöht werden.

## Nur 22 Stunden Sonne in einem Monat

### Rekord des Nebelwelters in London

EP. London, 2. Dezember. (Sig. Meldg.)

Der seit einigen Wochen über ganz England liegende Nebel hat für November einen Rekord der Sonnenlosigkeit in London aufgestellt. In Greenwich wurden bisher für den ganzen Monat November nur 22,9 Stunden mit Sonne gezählt.

## Kleiner Kulturspiegel

Große Kunstausstellung in Düsseldorf 1937. Im kommenden Jahr wird in Düsseldorf die Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ veranstaltet werden, mit der auch eine große Kunstausstellung verbunden sein wird. Nach einer Mitteilung des Landesleiters der bildenden Künste wird für diese Ausstellung die Errichtung eigener Ausstellungshallen im Ausstellungsgelände in Aussicht genommen. Auf der großen Kunstschau werden Werke nordwestdeutscher Künstler gezeigt werden, wobei naturgemäß das Schaffen Düsseldorfer Künstler überwiegen dürfte.

Totenhaus aus germanischer Bronzezeit. Bei der Unterfischung eines Grabhügels in Tesperhude im Kreis Lauenburg stieß man auf vier Baumsarggräber, die in einer Reihe von Norden nach Süden lagen. Das letzte, nach Süden zu liegende Grab, bestand aus einer viereckigen, etwa 50 Quadratmeter großen Steinpackung, die von einer dicken Holzbohlenwand bedeckt war. In der schmälsten rechteckigen Vertiefung der Steinsetzung befand sich ein eigener Baumsarg mit den Überresten einer Frauenleiche. Daneben stand in einem kleineren Einschnitt ein kleiner Baumsarg mit der Leiche eines etwa zweijährigen Kindes. Die Steinpackung wies runde mit Feldsteinen ausgelegte Schächte auf, die bis unter die Grabenbohle hinabreichten und die rechteckig die beiden Särge umschlossen. Aus den dünnen Holzbohlenwänden der Schächte ist zu schließen, daß sie einst Pfosten umschlossen hatten, die zur besseren Erhaltung angeflochten waren. Nach dem Totenfalle der damaligen Zeit scheint dann das Totenhaus mit den Särgen verbrannt worden zu sein. Nach Bronzefunden aus anderen Gräbern stammt das Baufaragrab aus der Zeit um etwa 1200 bis 1000 v. Chr.

## Musik für Cembalo und Bruckners „Sechste“

### Die dritte Feierstunde der NS-Kulturgemeinde im Nibelungensaal

Im Mittelpunkt dieses Konzertes des Nationaltheaterorchesters unter Generalmusikdirektor Karl Elmendorff stand die Aufführung des Tripelkonzertes in a-moll für Cembalo, Violin- und Flöten solo, bei der die bekannte Cembalistin Li Stadelmann, München, das Cembalosolo spielte. Das Werk überläßt dem Cembalo die Führung, seine eigenartigen Klangwirkungen, der scharf akzentuierte, kurze Ton, der silbrige Klang der hohen Lagen, die rauschende Ebnat vollartiger Akkorde, die klaren Arpeggien und die durchsichtigen Rufe werden zu voller Entfaltung gebracht. Schon das Allegro mit seiner frohen Thematik, die sich zu feillicher Größe steigert, läßt das Cembalo ununterbrochen einherreisen. Die Solodivoline und die Flöte treten hinzu und bereichern das Klangbild, selbständige Aufgaben werden ihnen vor allem im zweiten Satz, dem Adagio ma non tanto e dolce, der vor allem die dunkle tiefere Lage der Flöte zur Wirkung kommen läßt. Die Besetzung des Satzes besagt eigentlich schon alles über seinen Inhalt, träumerisch stimmungsvoll, ganz Gefühl, läßt er die drei Solisten in herrlichen Melodien sich aussprechen. Kraftvoll setzt das Finale ein, in großen melodischen Linien der Streicher, die vom Kanfentwurf des virtuos behandelten Cembalos umspielt werden, steigert es sich bis zum großartigen Ende.

Das Werk verlangt sorgfältige Zusammenarbeit der drei Solisten untereinander und mit dem begleitenden Streichorchester. Neben Li Stadelmann spielte Max Kergl das Violin solo und Max Fühler das Flöten solo. Die eigentümlichen Wirkungsmöglichkeiten des Cembalos zeigte Li Stadelmann noch an der Locata in — für des englischen Meisters Henry Purcell (1658—95), des Mitbegründers der englischen Nationaloper, aber auch einer der vielseitigsten Komponisten auf allen anderen Ge-

bieten. Kräftige Akkorde und vor allem strömendes Passagewerk sind hier vereinigt, vor allem im mittleren Teil erkennt man auch die dynamischen Möglichkeiten und die Ausdruckskraft des Cembalos, die Virtuosität feiert ihre Triumphe. Das Werk macht auch auf einen starken Eindruck, vorausgesetzt, daß die Solisten wirklich so cembalomäßig spielen wie Li Stadelmann. Gerade ihr Vortrag läßt den prinzipiellen Unterschied zum Klavier sehr deutlich erkennen. Sie wurde herzlich gefeiert.

Als Einleitung spielte das Nationaltheaterorchester unter Elmendorff die Ouvertüre zu „Camont“, op. 84, von Beethoven. Schwer wuchtig erklangen die machtvollen Eingangssakkorde, von großer dramatischer Eindringlichkeit war das Allegro in f-moll, das — meist als Abbild der bedrückten Niederlande, besser aber wohl als Schilderung der seelischen Kämpfe des Helden aufgeföhrt — aus fettem Gegenfah von leidenschaftlicher Unruhe, die in einem an das Schicksalsmotiv der e-moll-Sinfonie erinnernden Thema angehendet wird, und elegisch-lyrischer Bestimmtheit zu heldischer Größe des allen Zweifel überwindenden Sieges führt.

Unter Bruckners neun Sinfonien ist die Sechste in A-dur neben der beliebten Dritten in d-moll, Vierten in Es-dur und Siebenten in E-dur in mancher Hinsicht ein Stiefkind unserer Konzertdirigenten geblieben. Wie bei vielen anderen Werken kann man schwer einen treffenden Grund dafür ausfindig machen, denn wenn das Werk zur Aufführung kommt, findet es immer wieder seine begeisterten Hörer. Vielleicht liegt es gerade daran, daß man hier nichts von der „Problematik“ Bruckners findet, daß hier aus urmusikalischer Haltung eine Schöpfung von sonnigem Leuchten und tiefer, unbeschwerter Innigkeit geschaffen wurde. Bruckner arbeitet hier mit dem gewohnten Sinfonieorchester, höchstens die dritte Trompete darf als

Erweiterung aufgeföhrt werden. Leider war es Elmendorff und dem Nationaltheaterorchester nicht möglich, die mittlerweile wiederhergestellte Urfassung des Werkes zu spielen, da die Beschaffung der roten Schwierigkeiten machte, aber auch die Ueberarbeitung kann zum starken Eindruck gestaltet werden, so daß die vielfach gescheute Länge des Werkes überhaupt nicht mehr zum Bewußtsein kommt.

Der erste Satz, Maestoso, führt nach einer festlichen Einleitung zu spielerisch froher Thematik, die aus erst noch zurückhaltenden Steigerungen zu immer strahlenderer Größe, zu neuer Unruhe und grandioser Lösung führt. Man erkennt schon hier die erst in der jungen Forschung bewiesene Tatsache der großartigen al fresco-Zeichnung Bruckners durch die Gegenüberstellung der drei Klanggruppen der Streicher, der Holzbläser und des Bloches, die sich in den Höhepunkten zu machtvoller Neuerung verbinden. Das Adagio hat hymnische Größe, feierlich, aber doch freudig und zuversichtlich zieht es dahin. Für jeden empfänglichen Menschen muß es eine tiefe Offenbarung genialer Größe werden. Heiter ist das Scherzo mit seinen eigentümlich gebrochenen Figuren, seinem humorvollen Pathos und der Kontrastierung der Klanggruppen. Abblüßlich sein Trio. Mit einer fragenden Bewegung setzt das Finale, das unmittelbar anschließt, ein, rasch aber stetig das eindringende strahlende Blech und dann sehr neues Leben ein, sieghaft setzt sich immer wieder das Blech durch, es siegt auch über die idyllischen Partien und mit aus dem sich überfließenden, entseffelten Orchester brenden glänzende Fanfaren (das pathetische Thema des ersten Satzes) majestätisch und sieghaft die Sinfonie. Elmendorffs und sein Orchester fanden reiches Beifall, immer wieder wurde der Dirigent hervorgehoben.

Abstammungsnachweise der Bühnenanachörigern. Nach einer Mitteilung der Nachschaff „Bühne“ müssen in absehbarer Zeit die Abstammungsnachweise aller Mitglieder

Musterung für die Trikolore

Ein Erlebnis in Frankreich Von Werner Zibajo



Wendbild (M)

Darstellungen aus deutschen Märchen als Hauswachen... Der Berliner Bildhauer Hermann Dittmann mit seinem Mitarbeiter vor dem Holamodell eines der Häuser...

Die ersten Weihnachtsbäume

Wie der Wald in die Stadt kam

Heute früh sah ich die ersten Weihnachtsbäume... Als ich über den Marktplatz kam, spannte der Nebel noch immer sein feingraues Gewölke...

Nur in einer Ecke des Marktplatzes ging es lebendiger zu. Es stand ein großer Wagen da, mit dampfenden Pferden davor und zwei Männer luden Weihnachtsbäume ab.

Eine graue, schleimende Kacke waagte sich bis ganz nahe heran und machte große Augen, weil der Wald in die Stadt kam. Dann sprang sie plötzlich mit einem mächtigen Satz wieder davon, so, als hätte sie nicht tauglich genug erachtet, was sie Wunderbares mit lebendigen Augen gesehen.

Mit ihrem kleinen Mädchen auf dem Arm, trat ein Weibchen hinter die Väterstraße vor die Tür, um Ausschau zu halten, wie das Wetter sei. Als die Frau die Tannen sah, die die Männer in langer Reihe an der Schulhofmauer aufreihen, wies sie mit schnurgeradem Finger hinüber. Da redete sich vor unendlicher Freude das Mädchen in einemfort in die Höhe, als ob es doppelt wolle, als bei ihm der Arm der Mutter zu eng geworden. Ueber seinen Augen aber lag ein Glanz wie von Sonntagen.

Dann kamen die Väter und Mütter über den Schulhof gestürzt. Ein Jubel löste sich von ein paar Tüpfelgebilden, als die Kinder die Bäume sahen. Wie Klingelengel lief es von einem Derszen zum anderen. Alles lautete, als habe der Himmel die Erde geküßt. Denn ranneten die Kinder um die Bäume nach Hause, wie einem Sehnen nach, das nie ein Ende hat.

Horst Thielau

Schon am frühen Morgen, im Dummelzug von Arles nach Marseille, waren sie mir aufgefallen — junge Burschen, die truppweise mit Lärm und Hepp-Hepp die Abteile enterten und umständlich auf den Bachstuhlbänken Platz nahmen. An den Kofaanschlägen, auf der Bode, sogar an den Bostenmützen trugen sie ellenlange Schleifen und Kofetten in den Farben der Trikolore, und aus den rasch hingeworfenen Sägen klang immer wieder das eine Wort auf: „Conseil de revision“, Musterungskommission!

Also die Zwanzigjährigen, die sich heute stellen mußten! An der Straßenbahnhaltestelle gegenüber der Präfektur standen ebenfalls Trupps, die von der „Mare“, den Törfern der Küste entlang, gekommen waren. Zwanzigjährige und ihre Mütter, würdige Väter mit kleinen Ordensrosetten im Knopfloch, Schweltern, Tanten, Mütter...

Turmhoch erhoben über der Aufregung ringsum steht der blutjunge Posten neben dem Torgitter und schaut auf die „ungeübten“ Altersgenossen herab, die sich in den Hof drängen. „Kofetten, Kofarden, Schleifen!“ schreien die Straßenhändler, die sich für heute ausreichend eingedeckt haben; aber die richtige Stimmung ist noch nicht da.

Drei Stunden später haben sie bereits alle

Hände voll zu tun, um die Kofardenläufer zu betriebligen — der Hausen der Zwanzigjährigen im Hof hat bereits merklich abgenommen, jede Minute ruft der schnaubtartige Gendarm auf der Rampe einen neuen Namen vor die Kommission. „Habe!“ donnert er zum hundertsten Male von seinem erhöhten Posten neben der Treppe, die zum Saal führt. „Pietoux... Poitrimol... Pujol...“

Schwägend, lärmend, voll Lampenfieber, warten die anderen und leben den Aufgerufenen nach, die im Saal verschwinden. Drinnen, inmitten von Kampfergeruch und Staub liegt die hohe Kommission. Märschmeister im Gehrock und blauweißroter Schärpe, Kerze in weißen Mänteln, der Präsekt, Offiziere...

„Nullin eintreten!“ ruft der Gendarm den nächsten auf. Aus der Tür kommt dafür ein Schub von Gemusterten. „Tauglich!“ und wieder Keiat, wohl zum zweihundertsten Male heute, das kleine Piedchen auf, das nur aus dem einen Vers besteht und das die Väter schon sahen, als sie vor der Kommission bestanden hatten:

„Der Major hat mich für tauglich erklärt, Tauglich für die Arme. Tauglich hat er mich erklärt für die Märschen von Marseille!“ Möglich bricht das Zingen ab. Fast lautlos

Als sie noch nicht ans Filmen dachten...

Filmanekdoten, erlauft von Gens Oehlischlaeger

Der Christbaum

Alle Eltern sind stolz auf ihre Kinder und glauben, daß sie klüger sind als alle anderen Kinder. Alle Eltern verfolgen mit großer Aufmerksamkeit die Aussprüche aus Kindermund, wenn der kleine Erdensbürger sich zum Homo sapiens entwickelt und die ersten eigenen Gedanken von sich gibt...

Paulchen empfand erlebte sein zweites Weihnachtsfest. Beim ersten ist ein Kind noch so klein, daß es zwar das Wunder der Lichter des brennenden Baumes empfindet, aber doch noch nicht weiß, was eigentlich vor sich geht. Im zweiten Lebensjahr hat ein Kind schon etwas mehr Verständnis. Als sah aber die Tür zum Besetzungszimmer offene und Paulchen handend und glückselig die Treppe überstiegen, wartete die ganze Familie gespannt, was er zu der Pracht sagen würde. Paulchen war immer schon „belle“. Er betrachtete aufmerksam den Baum mit den vielen leuchtenden Kerzen.

Tiefes Schweigen ringsum. Dann hob Paulchen die Hand, zeigte auf eine Stiege des Christbaums und sagte: „Eine brennt nicht!“

Kleine Hausfrau

Hansel Knobel ging im ersten Jahr zur Schule.

Die Lehrerin erzählte den Kindern die Geschichte von Adam und Eva im Paradies und fragte, warum sie denn wohl den Apfel nicht hätten essen dürfen.

Hansel meldete sich zum Wort. Offenbar hatte sie der Mutter gern in der Küche zugehört; denn sie antwortete auf die Frage der Lehrerin: „Weil davon Gelee gefocht werden sollte!“

Frommer Wunsch

Hell Finkenzeiler ließ sich von der Mutter vom Himmel erzählen, vom lieben Gott, von Petrus und den vielen artigen kleinen Engeln. Sie wollte genau wissen, was die Engel den ganzen Tag trieben, und nachdenklich hörte

ste, daß ihr Leben in Beten und Hallelujas und Aus-den-Boiten-Tanzen bestünde, und daß sie sehr brav seien.

„Mutti,“ fragte sie nach einigem Ueberlegen, „was meinst du, wenn ich mal in den Himmel fahre und wenn ich dann die ganze Woche über brav gewesen wäre, ob ich dann wohl sonnig mit den kleinen Teufelchen ins er Erde spielen dürfte?“

Der himmlische Schneidermeister

Der kleine Harald Paulsen ging mit seinem Vater spazieren. Sie kamen an einer Fährbrücke vorbei.

„Lies mal, Vater,“ sagte Harald, in die Höhe zeigend, „der liebe Gott hat seine Stopfnadel an dem Turm heben lassen!“

Die „Stopfnadel“ war der — Vilsbötter an einem Schornstein.

Ein mißlungener Versuch

Der Direktor des Königl. Gymnasiums zu Berlin gedachte zu jenen Wissenschaftlern, die durch ihre Berühmtheit berühmt geworden sind.

Eines Tages wollte er im Treppenhause des Schulgebäudes einen Fallversuch mit einer Weistafel machen. Die erforderliche Zeiteinstellung geschah er mit einer feingearbeiteten Präzisionsuhr vorzunehmen.

Er vergriff sich jedoch und ließ die Uhr in die Tiefe fallen, während er die Weistafel vorsichtig in der Hand hielt und die Zeit darauf abzulesen versuchte.

Der Herr Professor

„Die Mathematik, meine Herren, ist die interessanteste aller Wissenschaften, und die wunderbarsten Kombinationen sind möglich! Nehme ich zum Beispiel mein Geburtsjahr, dividiere es durch meine Telefonnummer und ziehe das Alter meiner Frau davon ab, dann erhalte ich als Resultat meine Kragnummer!“

Nicht darüber könnt und dürft ihr entscheiden, ob ich sein Verlangen hätte erfüllen sollen oder nicht. Darüber erkenne ich keinen andern Richter an, als den in mir. Aber ich hätte ihm sein Verlangen unmöglich machen können, ich hätte auch seinen Anschlag vereiteln können, indem ich Jutta — und mich — seinem Zugriff entzückte, dahin, wo wir für ihn unerschließbar sind. Wie nun lautet euer Spruch? Hab ich recht getan oder nicht?“

Nur einen Herzschock lang blieb die Menae still. Dann schaltete sich aus dem Schatten unter der Treppe ein Körper hervor. Hansel Stoll war mit einem Satz zwischen den Fackelträgern.

„Ein Hundsfott“, schrie er, „wer unserem Lehrer net recht gibt!“

Und nun strich es wie ein Sturm daher und rief die Menge aufschäumend hoch. „Recht hat er gehabt!“ — „So ein roter Schweinehund!“ — „Hoscht's ihm brav gebe, Martin!“ Die Frauen schrien wie die Schiffsstören: „Was glaubt der Lump von uns?“ — „Dem Lehrer sei Ehrlicht unsre Ehr!“

Ich warf die Arme hoch! Ich versuchte den Tumult einzudämmen: „Aber ich hätte ihm nicht gleich die Faust ins Gesicht zu schlagen brauchen.“

Aber da wurden sie beinahe böse auf mich. „Biel zu sanft biacht gewese, Martin!“ — „Biel zu wenig war's!“ — „Wir hätten ihn gar net fortlasse solle...“

Und dann packten mich vier von Hansel Stolls Wehrkraft und hoben mich auf die Schultern und trugen mich davon durch das Gewoge der aufgeregten Arme, die wie ein windgepeitschtes Schilfmeer schwankten. Erst vor meinem Haus setzten sie mich ab und dann wurden sie still, denn sie wußten, daß da drinnen die Frau wartete, deren Ehre sie heute zu

hat sich ein großer, schwarzer Wagen vor das Tor geschoben, mit einer schmalen Tür an der Rückwand und seitlich zwei winzigen, eng vergitterten Luken. Der Gefangenentransport. Widerpenstlich öffnet sich die Tür, um zwei Gendarmen herauszulassen, die sofort Posten fassen, ihre Fästlinge in Empfang nehmen — hunds-junge Kerle mit lahngeschorenen Köpfen, farblos grob herabbaumelndem Sträflingsjeu und unformigen Stoffschuhen. Eine schmale Gasse bildet sich, als sie in der Mitte zwischen den beiden Wächtern durchs Tor und über den greif von der Aprißsonne beschienenen Hof gehen, eine Gasse, in der alles Lachen und Lärmen plötzlich verstummt ist. In einer Mischung aus Neugier und verlegener Mitleid schauen die angehenden Rekruten auf ihre Altersgenossen herab. Die werfen die Köpfe zurück, tun, als ob sie das alles ringsum nichts angeinge. Viel-leicht wollen sie forsch erscheinen. Doch als sie hindurch und kurz vor der Rampe sind, lassen sie die Schultern hängen, müde schlürfen ihre Stoffschuhe über den gelben Bodenbelag...

„Vor acht Tagen wurden sie abgeurteilt —“, sagt ein Mann, der blinzelnd seine Brille reibt — einer von denen, die stets alles wissen und da unten so häufig sind, daß sie sich gar nicht wegedenken lassen. „Vor acht Tagen, wegen Einbruch Diebstahls — was ganz Gewöhnliches.“

Bestimmt war es kein großer Prozeß, die Zuschauerbänke waren leer und kaum ein Mensch kümmerte sich weiter darum. Das Gericht erkannte sogar auf mißberedete Umstände und verurteilte die beiden zu je fünf Jahren Einzelzelle. In ein paar Tagen würden sie in das Maison des Morts übergeführt werden, in das Haus der Geforderten, wie man hier sagt...

Käuf der Einzelzelle, kein anderer Mensch als der Wächter, niemand, zu dem man sprechen kann, eine winzige Zelle, ein winziger leerer Hof und kein Neben Grim. — Doch vorher mußten sie nach dem Befehl der Musterungskommission vorgeführt werden.

... tauglich hat er mich erklärt.

Tauglich für die Mädchen von Marseille...“ singt es im Hof schon wieder. Drinnen vor dem Musterungsamt stehen die beiden Fästlinge mit nackten Oberkörpern. Muskellos sind sie und schlank. „Tauglich!“ sagt der Arzt und richtet sich auf. Erwartungsvoll sehen sich die beiden an, stehen schweigend, unsicher zwischen ihren Wächtern. Inmitten des kurzen Schweigens hat sich der Präsekt erhoben. Hart und klar fallen seine wenigen Worte:

„Auf Grund des Artikels 4 des Gesetzes vom 21. März 1905 sind Henry M. und Gaston H. aus der Arme ausgeföhrt!“

Die beiden gehen, haben noch kaum begriffen. Als sie in das helle Sonnenlicht des Platzes hinausstreten, neigt einer den Kopf zur Seite und sagt etwas. Vielleicht, daß sie auf diese Weise wenigstens ein Jahr gepart hätten — wer weiß. Der andere nickt. Doch als sie an den gekrümmten, lebenslustigen Gesichtern der Ausgehenden vorbeigehen, sind sie dem hundertfachen Ansturm der Lebensfreude nicht mehr gewachsen und lassen die Köpfe hängen...

„Unser Major hat uns tauglich erklärt, Tauglich für die Arme.“

„Klingt es aus einer Ecke des Hofes. Tauglich für Trinken und Lieben und die Kleinen, verschwiegenen Weinkneipen, für all die Luciles und Pwettes, tauglich für das Leben...“

Die Zuschauer vor dem Gitter machen schweigend Platz, mitleidig schauen die Mädchen. Blauer Himmel ist, Sonne und Lachen ringsum. Da knallt die Tür des Gefangenewagens zu, der Motor springt an. Nur von fern kann jetzt noch der Gesang der Gemusterten in das Dunkel des Innenraumes dringen: „Tauglich erklärt, tauglich erklärt...“

der ihren gemacht hatten. Und das Bartgefühl dieser schlichten Menschen war fein genug, ihnen zu gebieten, daß sie sich nun schweigend zu entfernen hätten.

Jutta sah am Tisch, und ich sah, daß eine graue, eilige Wolke über sie hinweggezogen war. Aber nun war Juttas Stirn wieder voll Klarheit.

„Sie haben dich beimgeleitet?“ sagte sie.

„Ja... und alle haben sich zu mir bekannt.“

„Alle haben sich hinter mich gestellt.“

„Du bist ihnen nun auf Tod und Leben verbunden.“

Ich hatte befürchtet, daß dem Ausbruch am nächsten Tag ein Rückgang der Stimmung folgen würde. Nichts davon! So jaghaft und gedrückt sie bei meiner Ankunft gewesen waren, jetzt, da die Entscheidung gefallen war, sahen sie geläut der Zukunft entgegen.

Es waren unter den älteren nur einige ganz wenige, die meinten, es wäre am klügsten, sich zu fügen, irgendeine Züchne anzubieten und sich zu unterwerfen.

„Habt ihr vergette“, schrie der Tischler Trischel während den Wagenbauer Gries an, der als Fortführer der Bedenklichen auftrat, habt ihr vergette, wie's in die andere deutsche Dörfer ausgeföhrt hat, nachdem die Volkswelle gewese sind?“

Aber die Jugend, die unlängst für das rote Paradies viel föbrig gehabt hatte, wollte nun am allerwenigsten davon wissen. Sie war ganz außer Hand und Band mit ihren zwei Dugend Gewehren und einigen Hundert Patronen und dem Meertwunder von Maschinengewehr, das sie aus dem alten Eisen zusammengehoppelt hatte. „Wir werde uns verzeibig“, trotzte der Hansel Stoll auf, „da soll uns keiner rein-lomme!“

Fortsetzung folgt

Der Mann von Draußen

Roman von Karl Hans Strobl - Copyright by Knorr & Hirth, München

64. Fortsetzung

Er hatte sein Pferd zu meinem Haus befohlen, es stand draußen und läppte, Spütelklob und Trischel hielten auf ihren Säulen daneben. Brodski stieg etwas mühsam und steif in den Sattel und trieb sein Pferd zum Galopp an. Und als die andern ihm folgen wollten, hieb er mit der Reitpeitsche nach ihnen, so daß sie entsezt zurückbleiben mußten.

Die drei lehrten um, drängten in unsere Straße. Sie sahen, daß Jutta eben das Wasch-beden mit dem blutigen Wasser hinaustrug. Sie erblickten die blutigen Taschentücher und die Blutspuren auf der Diele.

„Ja — Brodski!“ antwortete ich auf ihre fragenden Blicke.

Da wurden ihre Augen weit und dunkel vor Schrecken.

„Ich klage mich an“, sagte ich, als alle im Hof des Gemeindehauses versammelt waren, „ich klage mich an, daß ich mich vermessene habe, an nichts zu denken als an mich, und daß ich vergesse habe, was ich dem Gemeinwohl schuldig bin. Meine Unbesonnenheit kann für Gottesgnad Verhängnis und Untergang bedeuten. Ich habe euer Schicksal in den Händen gehalten und ich habe mich nicht bewährt. Ich bin mir meiner Verantwortung nicht bewußt gewesen.“

Ach, wohin war das wunderschöne und er-

hebende Wohlgefühl verschwunden, das mich nach dem Fausthieb zuerst beflügelt hatte? Auf meiner Seele lag ein ganzer Berg von Vorwürfen

„Es ist nicht daran zu zweifeln, daß Brodski sich rächen wird“, jubt ich fort, „und er hat ja die Macht dazu. Er braucht bloß seine Mörderbanden in Bewegung zu setzen und ihnen den Weg zu zeigen. Er wäre ja bereit gewesen, Gottesgnad zu verschonen, wenigstens noch für einige Zeit. Aber er hat einen Preis verlangt, den ich nicht zahlen konnte.“

Ich hatte das ganze Dorf zur Versammlung entboten: alt und jung, Männer und Weiber. Und da der Saal des Gemeindehauses alles Volk nicht fassen konnte, drängten sich alle drau-ßen im Hof unter dem mit klaren Herbststernen besteckten Himmel zusammen. Ich stand auf der Hofstreppe, zwei Fackelträger neben mir. Vor mir hatte ich in geballten Schattenschuppen und mit roten Lichtfäden geprenkelt die Menge. Zum erstenmal waren auch die Frauen aufgerufen worden, um in öffentlichen Dingen mitzustimmen. Alle waren da, es fehlte keine, außer der einen, um deren Ehre es gegangen war.

„Ich habe euch alle kommen lassen“, sagte ich, „Männer und Frauen, damit ihr alle eure Stimmen abgeben könnt. Ich habe eine Schuld auf mich geladen, und ihr sollt nun über mich richten. Ihr sollt sagen, ob ich recht getan habe,

Von de nochmals v. Grol tag, 4. De der Harm Thema schichte, de Rhein“ ha den Ady-lasse; für trag frei.



ihre

Frankreich  
aso

April im Dezember

Man könnte nicht gerade behaupten, daß der letzte Monat des Jahres sein Amt in der Weise angetreten hat, in der man es eigentlich verlan- gen müßte. Statt sich ein winterliches Ge- bräde zu geben und seinem Namen als Weihnachtsmonat alle Ehre zu machen, begann der Dezember mit richtigen Apriltaugen. Toller kann es nämlich der April auch nicht mehr treiben, als es jetzt der Dezember zu seinem Auftakt treibt!

Mit Sturm und Regen dämmerte der erste Tag des Dezembers herauf und man glaubte schon, sich mit einem solchen Dauerregen abfinden zu müssen, wie ihn uns der letzte Novembertag besahert hatte. Aber es dauerte nicht lange, da nahm der Sturm alle Kraft zusammen und zerrte solange an der Wollendecke herum, bis sie in Regen zerriff. Die inzwischen aufgegangene Sonne tat ebenfalls alles, was in ihren Kräften stand. Die Folge war ein blank- gefogter, tiefblauer Himmel! Da aber der Sturm geblieben war, der seine Kräfte in einer kalten nordwestlichen Gegend schöpfe, war das Wetter trotz alles Sonnenscheins ziemlich un- gemächlich. Es gab rote Nasenspitzen und jeder war froh, wenn er seinen Kulenthalt aus der Straße abführen konnte. Die Kabfahrer stramp- elten sich fast die Beine aus dem Vels, um doch laun von der Stelle zu kommen — sofern man nicht gerade das Glück hatte, mit Rückenwind fahren zu können.

Wiederholt machten im Laufe des Vormittags die Wolken einen Vorstoß, um das sonnige Wet- ter zu Fall zu bringen. Stellenweise glückte dies auch, wobei einzelne Regenschauer die Unbe- ständigkeit dokumentierten. Am Nachmittag gab es dann richtige Wetterüberfälle mit Plazregen, dazwischen kamen wieder Aufhellungen: also die richtige bunte Abwechslung, die sich sonst nur der Monat April erlaubt. Der bis zum Abend herrschende Sturm tat noch sein übriges, um die Unfreundlichkeit des Wetters zu unter- streichen.

Inzwischen scheinen die Kältereservevorte etwas erschöpft zu sein, denn der zweite Dezember- tag begann schon mit einer etwas mildereren Wite- rung. Die Unfreundlichkeit ist aber geblieben und damit müssen wir uns eben abfinden!

Pflichtappell des Soldatenbundes

General a. D. Lettow-Vorbeck in Mannheim

Unter Stürmen der Begeisterung sprach der heldenmütige Verteidiger Deutsch-Ostafrikas im Kriege, General a. D. Lettow-Vorbeck, in diesen Städten des Reiches. Am Donnerstag, 3. Dezember, kommt der General nach Mann- heim, um hier im Winteraal über den Feldzug in Afrika zu berichten.

Was wir während des Krieges in spärlichen Zeitungsberichten faunend miterlebten, was wir nach dem Kriege in dem Buche des Gene- rals ausführlich lesen konnten, das sollen wir am Donnerstagabend aus dem Munde des Führers jener todesmutigen Kämpfer selbst hören, um so dieses unausschöpfliche Erlebnis vermittelt zu erhalten. Es ist Ehrenpflicht der alten und jungen Soldaten, dem General durch Erscheinen an diesem Abend die Zugehörigkeit zu bekunden. Es ist deshalb dieser Vortrag für sämtliche Angehörigen des Soldatenbundes des Standortes Mannheim Pflicht. Ein Sonder- befehl durch die Kameradschaften erfolgt nicht mehr. Die Fahnen und die Fahnenbegleiter stellen die Infanterie-Kameradschaft und die Artillerie-Kameradschaft sowie die Soldaten- Kameradschaft Mannheim.

Karten im Vorverkauf bei der NS-Kulturge- meinde, Rathaus, Bogen 37, oder an der Abend- kasse.

Der Bezirksverbandsführer: Daßl, Obltn. v. Ref.

Von der Volkshochschule. Wir machen nochmals auf den Vortrag aufmerksam, den Dr. v. Grohman, Karlsruhe, kommenden Frei- tag, 4. Dezember, 20.15 Uhr, im großen Saal der Harmonie, D 2, 6, über das interessante Thema „1000 Jahre oberdeutsche Geistesge- schichte, verhanden als heilige Grenzwaht am Rhein“ halten wird. Karten zu 0,30 RM bei den NS-Beschäftsstellen und an der Abend- kasse; für Inhaber der Hörerkarte ist der Vor- trag frei.

VERWENDET DIESE BRIEFMARKEN  
Deutsche Reichspost  
12  
ihr helfst dem WHW

Das Baugewerbe kennt sein Aufgabengebiet

Innungsversammlung der Bauwerks-Innung Mannheim / Die Sorge für den Facharbeiternachwuchs

Die Bauwerks-Innung des Amtsbezirks Mannheim fand sich am Dienstagabend zu ihrer Pflichtmitgliederversammlung im großen Saale des Kasino ein. Obermeister Karle er- öffnete die Innungsversammlung, an der auch die Obermeister anderer Innungen teilnahmen.

Mannheim an erster Stelle

Gleich zu Beginn seiner Ausführungen ging Obermeister Karle auf die Bedeutung des Vierjahresplanes ein. Die Lehrwerkstätte werde in Zukunft vom Reichsinnungsverband durchgeführt. In Baden sollten nun drei Lehr- werkstätten eingerichtet werden. Mannheim liehe dabei an erster Stelle, da hier die muster-gültigste Lehrwerkstätte mit 60 Lehr- lingen durchgeführt worden sei. Die Betriebsfüh- rer sollten sich ihre Lehrlinge zeitweilen beim Arbeitsamt auswählen, da sie dort eine große Auswahl von tüchtigen Kräften zur Verfügung hätten.

Ueber das wichtige Thema „Unfallverhütung“ sprach dann Unfallwart Maber. Durch Un- fälle gebe ein erheblicher Teil des Volksvermö- gens verloren. Dieses Volksvermögen und die Gesundheit und Arbeitsfähigkeit jeder Arbeits- kraft zu erhalten, sei eine nationale Pflicht.

Berufsberater Westermann vom Ar- beitsamt sprach in längeren Darlegungen über das gerade jetzt aktuelle Thema des Fachar- beiter nachwuchses. Die Betriebsführer sollten schon jetzt beim Arbeitsamt angeben, wieviele Lehrlinge sie an Ostern einstellen wol- len. An Ostern kommen in Mannheim etwa 2000 Jungen aus der Schule. Der Betriebsfüh- rer, der sich rechtzeitig nach seinem Nachwuchs umsieht, hat hier die beste Möglichkeit, gute Kräfte auszuwählen. Hat ein Betrieb zu wenig Nachwuchs, so wird er vom Arbeitsamt die Auflage erhalten, sonndsovielle Lehrlinge einzustellen. Ist der Betrieb aus irgendeinem Grunde zur Ausbildung von Lehrlingen nicht geeignet, so erhält ein solcher Betrieb vom Arbeitsamt die Auflage, eine so- genannte Ablösung an das Arbeitsamt zu zah- len. Diese Ablösung erhält der Betrieb, der zu- sätzlich Lehrlinge einstellt. Wer also folgerich- tig denke, werde schon jetzt beim Arbeitsamt seine Lehrlinge für Ostern anfordern. Außer- dem habe der Betrieb, der gute Lehrlinge aus- bilde, später auch eine gute Konkurrenz. Die Rückführung von Banarbeitern in das Baugewerbe könne nur durchgeführt werden, wenn auch Stellen vorhanden seien.

Um den Bedarf an Bauarbeitern und Baustoffen zu sichern, habe jeder Bauherr drei Monate vor Beginn des Bauvor- habens ein Formular auszufüllen, in dem alles ausgeführt sein muß, was er braucht, so- wohl an Arbeitskräften wie an Baustoffen. Diese Formulare gehen über Stuttgart an die Zentrale in Berlin, wo entschieden wird, ob und wann dem Vorhaben entsprochen werden kann.

Ueber das Baunebengewerbe sprach dann der Fachgruppenleiter des Baunebengewerbes, Va. Kehler, der ausführlich, daß das Baunebenge- werbe ein ebenso festes Gefüge wie das Bau- hauptgewerbe aufzuweisen habe, mit dem es

gut zusammenarbeite. Auch im Baunebenge- werbe sei die Facharbeiternachwuchsfra- ge brennend, da hier so gut wie keine Meister vor- handen seien. Architekt Baumann sprach über die Zusammenarbeit zwischen Architekt und Baugewerbe und die damit verbundenen Fragen, die alle bei offener Aussprache über den Obermeister zu klären seien.

Der Obermeister der Scheiner-Innung, Schmitt, sprach über die Arbeitsvergebung bei den Schreibern. Die Forderung, Holz ohne Kette zu verwenden, sei heute eine Unmöglichkeit, die sich alle Architekten aus dem Kopfe schlagen müssen. Das gebe es nicht mehr und könne es nicht mehr geben, denn im deutschen Wald gebe es keine Bäume ohne Kette. In ähnlichem Sinne bewegten sich auch die Aus- führungen des Obermeisters der Maler-In- nung, Koerner, der darauf hinwies, daß für Delanstrich, der heute nicht mehr ausgeführt werde, gleichwertige Stoffe vorhanden seien.

Keine ungelerten Arbeiter mehr

Zum Schluß berichtete Obermeister Karle über die Obermeister tagung in Offen- burg. Angebote, die von Unternehmern nicht berücksichtigt werden, sollen an die Innung weitergegeben werden, um sie Innungsmitglie-

bern, die weniger Arbeit hätten, zukommen zu lassen. Besondere Betonung legte der Redner auf einen guten Facharbeiternach- wuchs. Es müsse in Deutschland dahin kom- men, daß es überhaupt keine unge- lerten Arbeiter mehr gebe. Durch die Urlaubsmarktenleitung werde jetzt wenigstens jedem Bauarbeiter, der mindestens zehn Wo- chen in einem Betriebe gearbeitet habe, seinen Urlaub hinw. sein Urlaubsgeld zuteil.

Der Obermeister forderte die Innungsmit- glieder auf, alle Bestimmungen zur Durchfüh- rung des Vierjahresplanes strengstens einzu- halten. Jeder müsse voll und ganz seine Pflicht tun. So war denn das „Sieg Heil!“, das der Obermeister auf den Führer ausbrachte, ein Gelächter, alle Kräfte einzusetzen, um allen Widerständen zum Trotz das gesteckte Ziel zu erreichen.

Nach einer Pause schloß sich an die Innungs- versammlung ein Kameradschaftsabend an, der in allen Teilen einen schönen Verlauf nahm und die Zusammengehörigkeit und kamer- adschaftliche Verbundenheit des Baugewerbes unter Beweis stellte. Zur Ausgestaltung eines ausgereicherten Kabarettprogramms hatte man gute Kräfte gewonnen. Für den großen musikalischen Rahmen sorgte die bewährte Flieger- kapelle.

Wissenschaft und Praxis — Hand in Hand

Erster Vortragsabend des Verbandes Deutscher Diplomatkaufleute in Mannheim

Im Rahmen seines Winterprogramms 1936/37 veranstaltete der „Verband Deutscher Diplomat- kaufleute“, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigs- hafen, am Dienstag im Großen Sitzungssaal der Handelskammer, L 1, 2, seinen ersten Vor- tragsabend. Als Redner war Va. Prof. Dr. Walter Thoms, Wirtschaftsdoktor des Krei- ses Mannheim der NSDAP, gewonnen worden.

Dr. Thoms ist durch seine Vorträge über die Reuehaltung der Betriebswirtschaft und ihrer Lehre, sowie die Neuformung einer Wirt- schaftswissenschaft im nationalsozialistischen Geiste, bei den politischen Mitteilungen und wirtschaftlichen Verbänden Mannheims bereits sehr gut bekannt. Das Thema „National- sozialistische Betriebswirtschaftslehre“ ist nicht denkbar, ohne eine gründliche weltanschauliche Darlegung und ein- heitliche wissenschaftliche Betrachtung.

Zwei Merkmale kennzeichnen die Wirt- schaftswissenschaft der Vergangenheit: Einmal die scharfe Trennung und Gegenüberstellung von Volkswirtschaftslehre und Betriebswirt- schaftslehre und schließlich die Stellung beider Disziplinen zur Weltanschauung unter dem Wesensmerkmal der „Bersfreiheit“ und „Vor- aussetzungslosigkeit“ der Wissenschaft. Diese ge- walttame Trennung der Wirtschaft von ihrer natürlichen Grundlage, dem Volk und der Arbeit ist dann die Voraussetzung eines eigen- gefühligen — von nationalen, politischen Vor-

aussetzungen isolierten — Bereiches erstehen. Konjunktur- und Preistheorien, denen der Mensch, ursprünglich und eigentlich der Mit- telpunkt allen Wirtschaftens, hilflos gegenüber- stehe, entstanden. Es hat nie an Stimmen ge- fehlt, die Wirtschaft nicht als Gegenstand einer Wissenschaft acien lassen wollten, aber gerade die Gegenwart lehrt uns, daß diese dazu be- rufen ist, eine hervorragend nationale Wissen- schaft zu sein. Die Gegenwart hat die Wirt- schaftswissenschaft heruntergeholt aus dem überirdischen Raum gedanklicher Konstruktionen und hat sie mitten in das völkische Dasein mit allen seinen wirtschaftlichen Problemen hineingestellt.

Der Vierjahresplan des Führers stellt die zentrale Aufgabe: Sinnvollen Ausgleich zu schaffen zwischen dem Grohangebot an schaf- fenden Händen und der Beschränktheit natür- lichen Materials.

Der einzelne Betrieb ist damit aus seiner ursprünglichen selbstherrlichen Stellung gegen die Volkswirtschaft eingeklinkt in die gemein- same Front der Arbeitskraft, in das Ar- meekorps für den Vierjahresplan. Es hat damit auch keinen Betriebswirtschaftler im alten Sinne, nämlich den egoistischen, rüch- schlosigen Verfechter einer rein kapitalistisch betrachteten Rente mehr zu geben. Der Unter- nehmer hat heute die polare Gleichung zu lösen: Den Arbeitseinsatz (Kosten) und den Arbeitsertrag (Erlös) so gegeneinander abzu- wägen, daß die nationalsozialistische Forderung „Recht auf Arbeit“ in jedem Falle Nichtsahnur seiner Wirtschaftsgeltung bleibe; und Wirt- schaften überhaupt erhält dann den Sinn eines „Verhaltens“ — Erkennens, Beurteilens und Handelns — gegenüber der antinomischen Gleichung: Arbeitseinsatz und Arbeitsergebnis im Hinblick auf die völkischen Aufgaben — Ge- stalten von Arbeitseinsatz und Bewertung von Arbeitsergebnissen.

Die weltanschauliche Wirtschaftsschau er- zeugt unmittelbar die Wirtschaftsgesinn- ung; Wirtschaftsweise und Wirtschaftsform wachsen aus dem gereiften Wirtschaftssinn. Der Nationalsozialismus zeigt das große Ziel und verwirklicht es täglich Schritt für Schritt: die

Meisterschulung im Schmiedehandwerk

Schweiß-Sonderlehrgang für 20 Schmiedemeister aus Mittel- und Nordbaden

Der Verband für autogene Metallbearbeitung, Ortsgruppe Mannheim, veranstaltet im Ver- einen mit dem Badischen Landesgewerbeamt und der Bezirksstelle Baden des Reichsinnungs- verbandes des Schmiedehandwerks für 20 Schmiedemeister aus Mittel- und Nordbaden einen Schweiß-Sonderlehrgang für das Schmiedehandwerk.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Dipl.-Ing. Heuser, eröffnete den Schulungskurs mit einem einseitigen Vortrag in der Rheinischen Ingenieurschule Mannheim und konnte bei Er- öffnung der Veranstaltung neben den Teilneh- mern den Bezirksinnungsmeister Va. Stark und als Vertreter der Reichshandwerkerkchaft Va. Dr. Köpinger begrüßen.

Anschließend richtete Bezirksinnungsmeister Va. Stark an die Kursteilnehmer herliche Begrüßungsworte, wobei er u. a. insbesondere auf die Wichtigkeit des Lehrganges hinwies und darauf aufmerksam machte, daß der Zweck des Lehrganges sei, die Teilnehmer im Autogen- schweißen so weit auszubilden, daß sie in der Lage sind, bei den Gefellen- und Meisterprü- fungen als Mitglieber der Prüfungskommission die schweißtechnischen Kenntnisse der Prüflinge zu begutachten und auch die schweißtechnischen Belange ihrer Innung zu überwinden. Weiter wies der Bezirksinnungsmeister darauf hin, daß gerade in den ländlichen Bezirken das Schmiedehandwerk stark in Rückstand ge- kommen sei, weil in den meisten Fällen die Schmiedemeister noch nicht zur Anwendung neu- zeitlicher Arbeitsmethoden übergegangen sind. Daher finden auf Anregung des Reichsinnungs- verbandes des Schmiedehandwerks im ganzen Reich die Gemeinschaftsarbeiten mit den Kreis- gruppen des Verbandes für autogene Metall- bearbeitung Schulungslehrgänge statt, die in ausgezeichnete Weise zur sachlichen Aus- bildung des Berufsnachwuchses beitragen. Es ist zu hoffen, daß zukünftig die wirtschaftlichen Vorteile, die gerade für das Schmiedehandwerk im Autogenschweißen liegen, auch ausgenützt werden.

In der heutigen Zeit, wo wir mehr denn je

gezwungen sind, unsere Rohmaterialien plan- mäßig zu bewirtschaften, kommt der Au- togenschweißung ganz besondere Bedeutung zu. Es sollte daher eine Selbst- verständlichkeit eines jeden Handwerkers sein, die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Schweißtechnik sich zu Nutzen zu machen, damit er den harten Wirtschaftskampf nicht nur besteht, sondern auch wirtschaftliche Förderung erfährt.

Deutsche Hausfrau, deutsche Hausgehilfin!

Am Donnerstag, 3. Dezember, 20.30 Uhr, findet im Versammlungssaal des Deutschen Hauses, C 1, 10, eine Pflichtversamm- lung aller Hausfrauen und Haus- ge hilfinnen statt. Es spricht die Gau- sozialwalterin Maria Reid über die „Haus- gemeinschaft“.

Die Polizei meldet:

Folgenschwerer Verkehrsunfall. Bei einem Zusammenstoß, der sich am Dienstagmorgen auf den Planken zwischen dem Omnibus und einem Straßenbahnwagen ereignete, wurde eine Fußgängerin von dem Omnibus erfasst und zu Boden geschleudert. Sie erlitt einen Schädel- bruch und fand Aufnahme im Städtischen Kran- kenhaus. Es besteht Lebensgefahr. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Weitere Unfälle. Bei drei weiteren Ver- kehrsunfällen wurde ein 8 Jahre alter Junge infolge unvorsichtigen Ueberschreitens der Jahr- bahm am Arnie verletzt und drei Fahrzeuge be- schädigt.

Fahrraddieb festgenommen. Am Dienstag- abend wurde ein auf Wanderschaft befindlicher junger Mann wegen Fahrraddiebstahls festge- nommen und in das Gefängnis eingeliefert. Das gestohlene Fahrrad konnte ihm abgerom- men werden.

Immer abends als Letztes  
Chlorodont

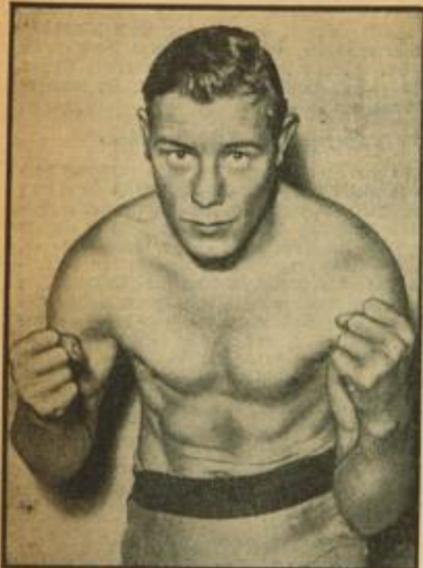
sozialistische Wirtschaft. Die Wirt- schaftswissenschaft ist nationalsozialistisch, wenn sie diese sozialistische Wirtschaft in ihrem Ver- den tatsächlich sieht und an ihrem Teil mit- hilft, sie vollends zu verwirklichen.

Mit diesem Vortrag hat der Verband Deut- scher Diplomatkaufleute seine besondere Aufgabe, nämlich die enge Verbindung zwischen Wissen- schaft und Praxis herzustellen, von neuem fundierten, wissenschaftliche Er- kenntnisse für die praktische Betriebsführung nutzbar zu machen, die damit auch dem Vier- jahresplan dienen, ist Bemühen und Pflicht aller an entscheidender Stelle Arbeitenden. Nationalsozialistisches Wirtschaftdenken in alle Betriebe hineinzutragen und herrschen zu lassen ist sittliche Aufgabe.

Die Grundgedanken dieser neuen Wirtschafts- auffassung darzulegen, sind die weiteren vier Vorträge des Winters bestimmt. Kamhafte Wissen- schaftler aus Mannheim Heidelberg und Göttingen werden zu Wort kommen. Ihre Vorträge werden Kaufleute sein zum national- sozialistischen Wirtschaftsgebäude im national- sozialistischen Staat.







Weitbild (10)

Boxgroßkampf in der Deutschlandhalle... Der Engländer Frank Hough, der beim letzten diesjährigen Boxgroßkampf am 7. Dezember in der Deutschlandhalle dem Deutschen Meister Adolf Witt gegenübersteht.

Gegen Norwegen im Fußball

am 24. Oktober 1937

Deutschland und Norwegen werden ihren nächsten Länderkampf am 24. Oktober 1937 auf deutschem Boden austragen. Als Austragungsorte haben Nürnberg, Köln und Berlin zur Wahl. Bekanntlich wurde die deutsche Nationalmannschaft auf dem olympischen Fußballturnier in Berlin von Norwegen geschlagen.

Italiens Fußballer proben

Das erste Probeispiel der italienischen Nationalmannschaft im Hinblick auf die Begegnung mit der Tschechoslowakei wurde für den 13. Dezember im Verta-Stadion in Florenz angelegt. Der Verbandskapitän Vittorio Pozzo, der am Sonntag in Paris beim Städteispiel Paris-Prag die tschechoslowakischen Spieler hütete, hat u. a. als Mittelfeldspieler Piccini eingeladen, ein Beweis dafür, daß Andreola in Berlin doch nicht gefallen hat.

Hauptmann Stubbenortz holt zum Sieg

Zum Mittelpunkt des Flottener Reitturniers stand am Montag der Mannschaftskampf der Regimenter und Zandaren für Mannschaften bis zu vier Reitern, die einzeln den Kurs eines Jagdspringens zu nehmen hatten. Olympiasieger Hauptmann Stubbenortz verhalf mit einem ausgezeichneten Reit auf 'Rumi' der Mannschaft des Artillerie-Regiments 22 Berlin zum Siege. Insgesamt erhielt die Mannschaft vier Punkte. Die dritte Schwadron der Kavallerieschule Hannover befeuerte sich mit insgesamt acht Reitern. Dem Artillerie-Regiment 22 fiel damit zum erstmaligen die Wanderpreis der Stadt Altona im Kampf gegen die Mannschaften von acht weiteren Truppenteilen zu. Ein zweites Jagdspringen sollte sich Ostl. Brinkmann auf Friderikus mit zwei Rechten befinden Vorprung vor Reitermeister Sabla.

Max Schmeling in Bennendenstein

Das vorpfortreudige Darzhäddichen Bennendenstein ernannte Max Schmeling zu seinem Ehrenbürger. Die Ehrung wurde im Rahmen eines Heimatabends vorgenommen, der gleichzeitig in vier Abteilungen abgewickelt wurde. Nach der Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes durch den Regierungspräsidenten Staatsrat Dr. Weber begab sich Schmeling an die bescheidenen Rundgebäude, wo er von den überaus zahlreichen Zuschauern herzlich begrüßt wurde. Die gleiche Ehrung hat Bennendenstein auch für die beiden weiblichen Olympiasiegerin Blau Kaiser und Herberth Runge vorgesehen, die in Bennendenstein auf die Olympischen Spiele vorbereitet worden waren.

Hans Bed trainiert Schwedens Springer

Daß die Schweden immer noch von Norwegen lernen können und dies auch einsehen, beweist die Tatsache, daß der Schwedische Züchterverband den norwegischen Reiterführer Hans Bed, der in der letzten Weltmeisterschaft in der Klasse der Springer von Late Placid, Hans Bed, verpflichtet, keine Springer auf die großen Ereignisse des kommenden Winters vorzubereiten. Bed wirkt als Amateurlehrer, ebenso wie neuerdings Finn Elm in Jugoslavien und Harald Sandvig in Polen.

„Eisföhling in der Brenta“

Morgen Filmvorführung im „Casino“

Morgen, Donnerstag, 3. Dezember, 20 Uhr, spricht im „Casino“ der bekannte Skifahrer und Bergsteiger Rudolf Schuster zu dem Film „Eisföhling in der Brenta“, der die ganze Erziehung dieser berühmtesten Felsnadel der Dolomiten vermittelt. Gezeigt werden die wilden Felsburgen der Brenta. Aus der Fadenreihe der Fulmini ragt der Guglia di Brenta heraus. Für den Zuschauer endlich bringt der Film noch herrliche Aufnahmen, die den Besucher in die Beschwingtheit und in die Pracht skifahrerischen Erlebens versetzen. Der Eintritt ist frei, da das W.S.B. eine Büchereisammlung durchführt wird. Der Besuch des Filmvortrages kann sehr empfohlen werden. — Wie wir erfahren, hält Rudolf Schuster am Freitag, 4. Dezember, 20 Uhr, den gleichen Vortrag in Ludwigshafen, im großen Saal des Pfalzbaus (Konzertsaal).

Quer durch den deutschen Schwimmsport

Erste Olympia-Prüfung für Tokio / Der Nachwuchs hat glänzend bestanden

Das Fachamt Schwimmen kann auf seine Nachwuchsarbeit stolz sein. Es hat die erste Generalprobe glänzend bestanden. Am Wochenende starteten in der prächtigen Schwimmhalle des Berliner Sportforums über 350 der besten deutschen Jugendschwimmer aus allen Gauen des Reichs zur Reichsjugendprüfung des Fachamtes. Schon diese große Teilnehmerzahl zeigte deutlich, daß die Vereine den Wert dieser Kämpfe gewissermaßen als erste Olympiaprüfung für Tokio erkannten. Es ist ja auch so, daß diese Jungen, d. h. die Besten von ihnen und die, die sich entsprechend weiterentwickeln, in vier Jahren ihr Vaterland in Tokio vertreten sollen. Diese frühzeitige Leistung ist notwendig, zumal bekanntlich die wenigen Vorbereitungsjahre immer schneller verstreichen, als man annimmt.

Großartige Leistungen

Run erlebte man aber in Berlin nicht nur die erste große Leistung, daß die Grundlage erstaunlich breit geworden ist, und daß das Fachamt Schwimmen nicht nur über einen zahlenmäßig zufriedenstellenden Nachwuchs verfügt, sondern daß die Jugend mit Leistungen aufwartet, die teilweise die der Spitzenklasse erreichen und zum andern Teil nur noch ganz knapp hinter diesen Leistungen zurückstehen. Einige Zeiten mögen das Gesagte beweisen.

Die drei schnellsten Krauler schwammen über 100 Meter 1:42,3, 1:42,8 und 1:43,2 Minuten. Das sind Zeiten, die durchaus der Meisterklasse entsprechen. Ueber 400 Meter schwamm der schnellste Junge glatt 5:13,4 und auch der Dritte blieb noch unter 5:20 Minuten. Im 200 Meter Brustschwimmen erreichte der Berliner Platzh, der allerdings als Kraulschwimmer schon in der olympischen Nationalstaffel mit-

schwamm, die famose Zeit von 2:47,6 Minuten. Er ist also auch in dieser Stilart ganz erstklassig geworden. Rückenschwimmer, die zuverlässig 1:13 Minuten schwimmen, wie jetzt der junge Berliner Vitz, haben wir im Reich auch nicht allzu viele unter den Männern. Und die Staffelleisten der besten Mannschaften über 3x100 Meter Kraul mit 3:12,2, 3:13,2 und 3:16,2 Minuten können sich ebenfalls sehen lassen. Runder Verein wäre froh, das mit seinen besten Sprintern auch nur annähernd zu erreichen.

Knaben unter 14 Jahren überraschen

Am erstaunlichsten sind aber wohl die Leistungen der Knaben unter 14 Jahren. Der schnellste Krauler schwamm 1:08,3 Minuten über 100 Meter. Dafür sind bei diesen Jahrgängen die Zeiten der anderen Disziplinen schwächer. Das ist eine Befriedigung dafür, daß Kraulen im jüngsten Alter Leistungen ermöglicht, während das Brustschwimmen durch seinen größeren Kraftaufwand doch erst in späteren Jahren Spitzenleistungen gestattet.

Es ist zu erwarten, daß eine gleiche Veranstaltung auch für die weibliche Jugend durchgeführt wird, denn dort spielen die jüngeren Jahrgänge bekanntlich eine noch größere Rolle. Es sei nur an die vierzehn- und fünfzehnjährigen Olympiakämpferinnen und auch Siegerinnen erinnert, die Rekordleistungen fast spielend hinlegten.

Das Ergebnis der Berliner Prüfungsämpfe stimmt überaus freudig. Es zeigt, daß die Vereine und ihren Nachwuchs waren. Es wird jetzt zielbewußter gearbeitet und an Stelle überlebter Vereinsmeierei ist bewußte Vorbereitung für größere Ziele getreten. Der Erfolg ist da und er beweist, daß der Weg und die Marschrichtung richtig sind.

Deutschland — England der Leichtathleten

Zum fünftenmal / Am 14. August 1937 in London / Insgesamt 13 Wettbewerbe

Der fünfte Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und England wurde jetzt am 14. August 1937 nach London vereinbart. Der Länderkampf wird aus folgenden 13 Wettbewerben bestehen: 100 y, 220 y, 440 y, 880 y, 1 Meile, 3 Meilen, Meilen-Staffel, 120 y Hürden, Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Diskuswurf und Kugelstoßen. In jedem Wettbewerb starten von jedem Land zwei Mann. In den Einzelkämpfen werden die Sieger mit 5 Punkten bewertet, die Zweiten mit drei und die Dritten mit einem Punkt, während der Letzte nicht gewertet wird. Für den Staffelsieg gibt es drei Punkte.

In den bisher ausgetragenen vier deutsch-englischen Länderkämpfen gab es jedesmal deutsche Siege. Der erste Kampf im Jahre 1929 in London sah Deutschland mit 8:4 Punkten siegreich, der Rückkampf 1931 in Köln wurde mit 7:4 gewonnen, beim zweiten Austritten 1933 in London siegten unsere Vertreter mit 76:59 Punkten, und der vierte Kampf 1935 in

München wurde mit 75:61 gewonnen. Die beiden ersten Begegnungen in London und Köln bestanden übrigens nur aus Staffel- und Mannschaftswettbewerben, erst von 1933 ab wurde ein umfangreicheres Programm durchgeführt.

Endgültig in Wien

Europameisterschaften der Frauen

Die Leichtathletik-Europameisterschaften der Frauen, um die sich Österreich bewarbt, wurden jetzt endgültig an dieses Land vergeben. Die Veranstaltung wird am 10. und 11. September 1938 in Wien durchgeführt. Die Titel werden in folgenden neun Wettbewerben vergeben: 100 Meter, 200 Meter, 80 Meter Hürden, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Diskuswurf, Speerwerfen und 4-mal-100-Meter-Staffel. Jeder Nationalverband kann in jedem Wettbewerb bis zu drei Teilnehmerinnen starten lassen.

Wintersport in Garmisch-Partenkirchen

Reichhaltiges Programm / Alle Wintersportarten kommen zu Wort

Garmisch-Partenkirchen, das Schmuckkästchen des Berchtesgauer Landes und Austragungsort der 4. Olympischen Winterspiele 1936, hat für die bevorstehende Wintersportzeit ein reichhaltiges Programm zusammengestellt, das nicht nur die große Berchtesgauer Wintersportwoche, umfasst, sondern darüber hinaus ein weit größeres Ausmaß erhält. Alle Wintersportarten kommen zu Wort. Nachstehend das genaue Programm:

13. Dezember: Eröffnung des Olympia-Rauschstadions (SS Rieher See-GS Föhren); 20. Dezember: Bayerische Eishockey-Meisterschaft; 23. Dezember: von-Galt-Pokal-Eishockey (Budapest Eibler — Jochendorfer Wepfen), Springen an der Hausbergbahn; 26. Dezember: von-Galt-Pokal-Eishockey (Rieher See — Sieger vom Vortag), Springen auf der kleinen Olympiabahn; 27. Dezember: von-Galt-Pokal-Eishockey (Rieher See — Berliner des 1. Spieles); 29. Dezember: von-Galt-Pokal-Eishockey

(Wiener GS — Budapest Eibler), Nachsprünge auf der kleinen Olympiabahn; 30. Dezember: von-Galt-Pokal-Eishockey (Rieher See — Wiener GS); 31. Dezember: von-Galt-Pokal-Eishockey (Endspiel); 1. Januar: Eislaufen, Springen auf der Kodelbergbahn; 2. Januar: Eislaufen; 3. Januar: Eishockey (Berliner GS — Rieher See); 6. Januar: Eishockey (Rieher See — Innsbruck), Intern. Springen auf der großen Olympiabahn; 10. Januar: Eishockey (Endspiel zur Bayr. Meisterschaft); 12. Januar: Nachsprünge auf der kleinen Olympiabahn; 14. Januar: Bobrennen zugunsten des BSW; 17. Januar: Eishockey (Rimberler Dynamiters — Rieher See); 23. Januar bis 31. Januar: Internationale Wintersportwoche (Programm bereits veröffentlicht); 7. bis 14. Februar: Eishockey und Kunstlaufen; 21. Februar: Eishockey, Kunstlaufen und Alpinis-Staffellauf; 28. Februar: Eishockey und Kunstlaufen; 14. März: Riffelriß-Abfahrt.

Essen 88, 1860 München oder Gbg. Freising

Deutsche Mannschafts-Meisterschaft im Gewichtheben am Sonntag in Essen

Am kommenden Sonntag, 6. Dezember, gibt sich die Elite der deutschen starken Männer im Essener Saalbau ein vielbesuchtes Stelldichein. Die 15. deutsche Mannschafts-Meisterschaft im Gewichtheben wird entschieden. Der augenblickliche Titelhalter, der Abteilungs-Sportklub Essen 1888, der zehnjährige Meister T.S.B. 1860 München und die S.Ba. Freising sind die qualifizierten Bewerber für die 15. Meisterschaft im Gewichtheben.

Münchner Löwen neunmal Meister

Bersen wir einmal den Blick zurück! Die erste Meisterschaft wurde 1922 entschieden. Meister wurde 1860 München. Damals bestand die Meisterschaftsübung noch aus einem Fünfkampf. Neben dem Olympischen Dreikampf wurde noch ein Stößen mit dem einen und ein Reißen mit dem anderen Arm durchgeführt.

Eine Mannschaft bestand dabei aus fünf Hebern, verteilt auf die Gewichtsklassen vom Feder- bis Schwergewicht. Schon bei der ersten Meisterschafts-Wiederholung im Jahre 1923 kam die Bantamgewichtsklasse hinzu. Die zweite Meisterschaft fiel nach Mannheim, das in dem Jahr 1886 Kanone in die damals härteste Mannschaft besaß. Im folgenden Jahre gab es dann auch noch eine Allgegenwärtigkeitsklasse, die aber 1931 wieder abgeschafft wurde. Im dritten Jahre, also 1924, war 1860 München zum zweiten Male erfolgreich. Dann holte sich Roland Hambura die nächste Meisterschaft. Von 1926 bis 1929 war 1860 München nicht zu schlagen. Erst 1930 konnte Siegfried Essen den Siegeszug der Bayern unterbrechen, der aber schon im folgenden Jahre wieder einsetzte und bis 1934 nicht unterbrochen wurde. Im Vorjahre gelang es dann Essen 1888, die Mün-

chner Löwen erneut zu stoppen, als diese im Bezirk standen, ihre zehnte Meisterschaft zu holen.

15. Meisterschaft scharf umstritten

Die 15. Meisterschaft wird scharfer denn je umstritten sein, denn die Bayern werden alle daransehen, den Titel für die Hauptstadt der Bewegung zurückzuerobern. Leicht wird diese Aufgabe nicht sein, denn der Titelverteidiger besitzt eine auf allen Posten hervorragend besetzte Mannschaft von großer Ausgeglichenheit. Namen wie Hansen, Wagner und Bierwirth sowie Gottschalk haben einen hervorragenden Klang. Aber auch der dritte Bewerber, die Sportvereingung Freising, mit den beiden Brüdern Ismael und dem Belterfordmann im Schwergewicht, Sepp Raunger, werden den Hebern um Sepp Strahberger schwer zu schaffen machen. Bemerkenswert ist noch, daß der Kampf in sechs Gewichtsklassen, vom Bantam- bis Schwergewicht, entschieden wird. Die vorgeschriebenen Leistungen sind für alle Klassen der jedesmal aus beidarmigen Drücken, Reißen und Stößen bestehende Olympische Dreikampf. Die drei Vereine marschieren mit folgenden Hebern auf:

Bantam: Berle (Essen 1888), Schuster (1860 München), Bumberger (S.Ba. Freising). — Feder: R. Hansen (Essen 1888), Wölper (1860 München), Ludw. Ismael (S.Ba. Freising). — Leicht: H. Wagner (Essen 1888), Endres (1860 München), Poppe (S.Ba. Freising). — Mittel: H. Wagner (Essen 1888), Hutter (1860 München), Gräß (S.Ba. Freising). — Halbschwer: S. Gottschalk (Essen 1888), Stiel (1860 München), R. Ismael (S.Ba. Freising). — Schwer: R. Bierwirth (Essen 1888), Strahberger (1860 München), Manzer (S.Ba. Freising).

Die Kreisklasse II

Mit diesem Sonntag, an dem nur ein Spiel stattfand, wurde auch in dieser Klasse die Vorrunde beendet und konnte sich die Turngemeinde Alsbach, die erstmals in diesem Kreise mitkämpfte die Herbstmeisterschaft ungeschlagen erringen. Der heiße Favorit Laudenbach landete auf dem zweiten Platz und hat in den letzten Spielen mehr als enttäuscht, denn auch in seinem letzten Spiel — Alsbach gegen Laudenbach 0:1 — konnte er nur knapp gewinnen. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß Laudenbach mit Erlay antreten mußte und daß Alsbach dem starken Seaner einen erbitterten Widerstand entgegensetzte. Alsbach liegt trotz heftiger Gegenwehr immer noch ohne Punkte am Tabellenende.

Die Tabelle

Table with 5 columns: Team, Sp., gew., un., verl., Tore, Pkt. Rows include Alsbach, Laudenbach, Lüpfelsachsen, Sulzbach, Weinheim, Altenbach.

Am kommenden Sonntag

werden nun die Spiele zur Rückrunde gestartet und alle Vereine treten auf dem Plan. Es spielen:

- Laudenbach — Lüpfelsachsen, Altenbach — Weinheim, Alsbach — Sulzbach

Laudenbach empfängt einen eifrigen Mitbewerber um die Meisterschaft, den Turnverein Lüpfelsachsen und hat hier Gelegenheit diesen durch einen Sieg aus der engeren Meisterschaft auszuschalten. Aber hierzu muß mit anderen Leistungen aufgewartet werden, wie dies in den letzten Spielen der Fall war. Lüpfelsachsen ist nicht zu verachten. Nach der derzeitigen Form von Laudenbach dürfte der Ausgang des Spiels als offen zu bezeichnen sein.

Altenbach empfängt Jahn Weibheim und hat eine große Vorspielüberlage weit zu machen. Jahn gibt das Rennen noch nicht auf und wird sich vor einer Ueberrasschung zu sichern wissen, denn es ist nicht anzunehmen, daß Alsbach, trotz guten und eifrigen Spiels ein Sieg gelingen sollte.

Sulzbach geht einen schweren Gang nach Alsbach und wird alles daran setzen, um zum Siege zu kommen, denn nur dann konnte die Möglichkeit zum Eingreifen um die Meisterschaft noch bestehen. Alsbach weiß, was auf dem Spiele steht und wird sich vorbeugen.



Weitbild (10)

Der beste Jockey Europas

Gordon Richards gewann das Championat der Flachrennreiter in England zum zehnten Male. Mit 177 Siegen in genau 1000 Rennen ist er zugleich der erfolgreichste Flachrennreiter Europas.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Normale Beanspruchung der Reichsbank

Starke Nachfrage nach Reichsschatzwachseln in der letzten Novemberwoche

Berlin, 2. Dez. (DZ-Bunt.) Die Inanspruchnahme des Reichsbankkreditwesens hat sich in der letzten Woche des November in normalen Grenzen gehalten...

Chefrenten 100 Schilling-49,00 RM, Polen 100 Mark-47,00 RM, Portugal 100 Escudo-11,05 RM...

Unter dem Eindruck der Wagner-Rede

Berliner Börse: Aktien lebhafter und freundlich, Renten kaum verändert

Zu Beginn der Börse gelangte eine weit größere Anzahl von Aufträgen der Bankentlastung zur Erledigung als an den Vorjahren...

Börsennotierungen Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsennotierungen stellen sich in der letzten Woche (23. 11. bis 28. 11.) im Vergleich zur Vorwoche für die Aktienart auf 105,52 (105,89), für die 4 1/2-proz. Wertpapiere auf 96,35 (96,33)...

Von der Frankfurter Börse Mit Ablauf des 1. 12. 1936 wird die Notierung für die Anteilnahme zu 5 1/2-proz. Sagu-Goldpfandbriefen der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank eingeleitet.

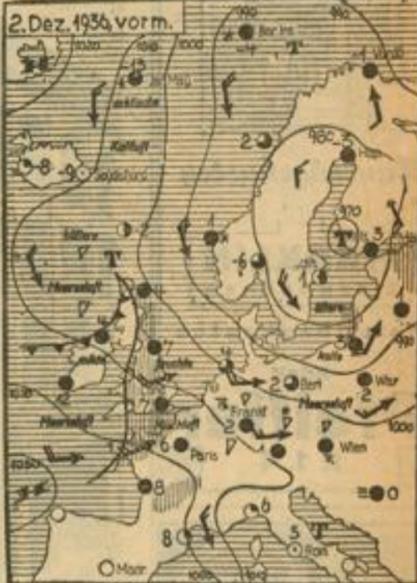
Rhein-Mainische Mittagbörse

Ruhig

Die gestern vom Reichskabinett verabschiedeten Gesetze trugen zu der weiterhin freundlichen Tendenz bei. Dagegen hat sich das Geschäft immer noch nicht beleben können...

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M.



Zeichenerklärung zur Wetterkarte: Kälter Wind, Warmer Wind, W Stärke 1/2 NWZ, Regengebiet, Schneefallgebiet, Nebel, Gewitter, halbedeckt.

Die unter heftigen Böen erfolgte Anfuhr kalter Westwind brachte auch unserm Gebiete am Dienstag verbreitete Niederschlagschauer...

Die Aussichten für Donnerstag: Bolkig bis bedeckt und zeitweise Niederschläge, bei lebhaften westlichen Winden zunächst wieder milder.

... und für Freitag: Bei Luftzufuhr aus West bis Nordwest unruhiges bis unbeständiges Wetter mit Niederschlägen.

Reichsanleihe die Anlage ohne Risiko, hast du sie schon gezeichnet?

geplant. An Reichsbanknoten und Rentendankfcheinen sind zusammen 438,3 und an Scheidemünzen 71,8 Mill. RM. in den Verkehr abzugeben...

Umsatzsteuerrechnungssätze auf Reichsmark für November

Die Umsatzsteuerrechnungssätze auf Reichsmark für die Umsätze im Monat November 1936 sind wie folgt festgelegt worden: Weizen 1 Pfund-12,48 RM...

Renten lagen bei kleinen Umsätzen unverändert. Reichsbankkredit war bei 1174, konnten aber schon nach Befreiung des ersten Kurzes bis auf 117, anziehen...

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung stellen sich das englische Pfund auf 12,22 (12,23), der Dollar auf unverändert 2,49 und der holländische Gulden auf 135,40 (135,43)...

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung stellen sich das englische Pfund auf 12,22 (12,23), der Dollar auf unverändert 2,49 und der holländische Gulden auf 135,40 (135,43)...

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 2. Dez. (Kunstl.) RM für 100 Rho: Gießereifabrik (Hörsing), Drempt, cis Hamburg, Bremen oder Rotterdam 61,50...

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwolltermindörse Bremen, 2. Dez. (Kunstl.) Dezember 1936 Brief, 1200 Geis; Januar 1206 Brief, 1206 Geis...

Metalle

Berlin, 2. Dez. (Kunstl.) RM für 100 Rho: Gießereifabrik (Hörsing), Drempt, cis Hamburg, Bremen oder Rotterdam 61,50...

Rheinwasserstand

Table with 3 columns: Station name, 1.12.36, 2.12.36. Includes Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Kaub, Köln.

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Station name, 1.12.36, 2.12.36. Includes Driedenheim, Mannheim.

Berliner Devisenkurse

Table with 4 columns: Country, Gold, Brief, Gold, Brief. Lists various international currencies like Egypt, Argentina, Belg., Brazil, Canada, Denmark, etc.

Frankfurter Effektenbörse

Table with 4 columns: Stock name, 1.12., 2.12., 1.12., 2.12. Lists various stocks like Brauer Kleinlein, Bremer-Bestick, etc.

Berliner Kassakurse

Table with 4 columns: Stock name, 1.12., 2.12., 1.12., 2.12. Lists various stocks like Süss, Zucker, Ver. Dr. Oetli, etc.

Verkehrs-Aktien

Table with 4 columns: Stock name, 1.12., 2.12., 1.12., 2.12. Lists various transport stocks like Baltimore Otto, AG. Verkehrswesen, etc.

**Werkzeugkasten**



**Laubsägekasten**  
sowie  
**MÄRKLIN**  
Eisenbahnen

**Metallbaukasten**  
Adolf  
**Pfeiffer**  
K 1, 4



**Dauernde Freude**  
bereiten Sie  
durch eine Qualitätsuhr von  
**Joh. Klein**  
Waldhofstraße 6

**Berufsmäntel**  
für Damen und Herren  
**Adam Ammann**  
Telefon 23789 Qu 3, 1  
Spezialhaus für Berufskleidung

**Stempel - Schilder  
Drucksachen**  
aller Art preiswert und schnell von  
**Stempel-Wacker**  
Mannheim, Qu 3, 15, Tel. 20065  
Heckaru, Friedrichstr. 92, Tel. 48920

**Auto-  
Spenglerei**  
Kühlerbau D.R.P.  
angem.  
**Wilhelm Keller**  
Mannheim - F 7, 20  
Fernsprecher 242 06



**GEBRÜDER  
BRAUN**  
MANNHEIM · BREITESTRASSE · K 1,1-3

Bringt herrliche  
**Weihnachts  
Geschenke**  
für Groß und Klein!

An  
"SILBERNEN"  
SONNTAG  
13. Dezember, indam  
"GOLDENEN"  
SONNTAG  
20. Dezember  
von 1-7 geöffnet



**BELBE**  
Konditorei - Kaffee

Freitag, den 4. Dezember  
nachmittags 3.30 Uhr  
**Großes Kinder-  
Nikolaus-Fest**  
mit  
besonderen Ueberraschungen!  
**Der Nikolaus kommt**

Abends 8.30 Uhr  
**Das Nikolaus-Fest  
für die Großen!**  
Tanz - Überraschungen

Heute Mittwoch  
großes  
**Schlachtfest**  
beim **Vohmanns Adl** am Obengplatz  
Fernruf 5691

**7 Wünsche**  
erfüllt unser  
**Verlobte**  
kaufen ihre  
**Möbel**  
nur beim  
Fachmann

**Leicht  
& Kühner**  
Bau-Möbelschreiner  
Käferstraße 59  
Fernsprecher 51201

**Rüchen  
Wohn- und  
Schlafzimmer**  
Teilkzahlung gestattet.  
Einstandbarlohen

**FRIEDMANN  
& SEUMER**  
Mannheim, Qu 7, 1  
Fernruf 27169-61

**Odawara-  
Tee-Spitzen**  
einzigartig,  
staubfrei  
125 1.10, 1.20, 1.40  
**GREULICH**  
N 4, 13

**Bestecke  
Messer  
Scheren  
Reparaturen  
Schleiferei von  
Zeeb**  
S 1, 16

**Möbel  
Betten**  
Hilfszeugen Sie  
sich v. u. Preis-  
würdigst, in nur  
solch. Quantitäten  
b. größt. Ausmaß,  
Gonizianer  
Mittelstraße 18  
am Nehtplatz,  
Berg. 1894. Ver-  
darseltheine u. d.  
Hab. Beamten-  
bank angeschlossen.

**Verschiedenes**  
Verfette  
**Schneiderin**  
Meisterin, nimmt  
auch Kunden an L.  
in u. außer dem  
Haus, Zucht u.  
2847 an d. Berl.



**Kohlenhandlung  
Jakob Kopf**  
liefert sämtliche Brennstoffe  
**Kohlen, Koks, Briketts, Holz**  
in bester Qualität

Büro: **Lameystr. 7a** Lager: **Landungenstr. 6-8**

Fernruf Nr. 40648

Hauptredakteur:  
**Dr. Wilhelm Kattermann**

Stellvertreter: Karl W. Hogeneier, — Chef vom Dienst:  
Helmut Wöhr, Verantwortlich für Politik: Dr. Wilh.  
Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. Wilhelm  
Kogel; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm  
Kogel; für Kommunal- und Bewegung: Friedrich Karl  
Kogel; für Kulturpolitik, Feuilleton und Belletristik: L. B.  
Dr. W. Kogel; für Unpolitisches: Fritz Kogel; für  
Lokalteil: Karl W. Hogeneier; für Sport: Julius W.  
Kogel; sämtlich in Mannheim.

Schöniger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Veck,  
Berlin-Tablitz.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reithaus, Berlin  
SW 68, Charlottenstr. 15b, Nachdruck sämtlicher Original-  
berichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr  
(außer Mittwoch, Samstag und Sonntag)

Verlagsdirektor: Kurt Schönwig, Mannheim  
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei  
GmbH, Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis  
12.00 Uhr (außer Sonntag und Sonntag); Fernsprech-  
Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21  
für den Anzeigenteil veranw.: Kurt Heberling, Wilm-  
burgstr. 11, Postfach Nr. 7 für Gesamtauflage (einschl.  
Weinheimer und Schwelinger Ausgabe) gütlich.

Gesamt-D.A. Monat Oktober 1936 . . . 47 817  
davon:  
Mannheimer Ausgabe . . . 37 898  
Schwelinger Ausgabe . . . 6 306  
Weinheimer Ausgabe . . . 3 609

**Tafel- und Kaffee-Service**  
neue Formen, neue Muster  
**Glas**  
Trinkservice, Likör-Eiservice, aparte Neuheiten

**Kristall**  
Toilettgarnituren, Schalen, Teller, moderne Hand-  
schiffe so billig

**Keramik**  
Schalen, Böcherntelzen, Vasen, Acher, Schreibzeuge

**Schleiflack**  
Nähkästen, Tablett, Teewagen und noch viel mehr  
kaufen Sie bestens und billigst wie immer bei

**Weickel G.1.3**  
Das Geschäft für Sie

**Inserieren bringt Gewinn**

**JDEAL  
u. ERIKA-  
SCHREIB-  
Maschinen**  
BÜRO Möbel  
Bedarf  
von  
**J. ARZT  
MANNHEIM  
N 3, 7**

**Trauringe**  
massiv Gold, fügen-  
los, in jeder  
Preislage. —  
**Gustav Stadel**  
Goldschmied,  
Qu 6, 10.  
(19 6428)

**Möbel  
Betten**  
Hilfszeugen Sie  
sich v. u. Preis-  
würdigst, in nur  
solch. Quantitäten  
b. größt. Ausmaß,  
Gonizianer  
Mittelstraße 18  
am Nehtplatz,  
Berg. 1894. Ver-  
darseltheine u. d.  
Hab. Beamten-  
bank angeschlossen.

**Verschiedenes**  
Verfette  
**Schneiderin**  
Meisterin, nimmt  
auch Kunden an L.  
in u. außer dem  
Haus, Zucht u.  
2847 an d. Berl.

Lest am Sonntagabend die SPORT-Ausgabe des **Hakenkreuzbanner**